

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

219 (18.9.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581177](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Nebaktion und Haupt-Expedition Nüstingen, Petersstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis des Vorabeszahlung für einen Monat einschließlich Beitragslohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehnlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inferaten wird die ledig/gespaltenen Zeitzeile oder deren Raum für die Interessen der Nüstinger-Wilhelmshavener und Umgegend, sowie der Brillen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessen 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Nettoanzeige 50 Pf.

27. Jahrgang.

Nüstingen, Donnerstag den 18. September 1913.

Nr. 219.

Vom Tage.

Der Parteitag diskutierte gestern die Frage des politischen Massentrecks, wobei R. Luxemburg und Bauer als Repräsentanten längere Redezeit erhielten. Später wurde die Resolution Luxemburg abgelehnt und die des Parteivorstandes angenommen.

Die abgelehnten Ostmarkenzulagen sollen nach Blättermeldungen im neuen Haushaltspolitik wieder eingebrochen werden.

Ende September soll der Oberregierungsrat Gans zum Präsidenten der Boerner Ansiedlungskommission ernannt werden.

Gelegentlich der gestern eröffneten niederländischen Kammer kündigte die Thronrede eine Verfassungsrevision zur Einführung des allgemeinen Wahlrechts an.

Im Berliner Landwehrkaserne erschoss infolge eines Wortwechsels der Professor Maas den Rittmeister v. Westenhagen.

Wegen Unterschlagungen in Höhe von 500 000 Mark wurden in Hamburg zwei Schiffahrtsangehörige verhaftet.

Das Resultat der beiden Balkankriege.

Nachdem der Frieden zwischen den Balkanstaaten durch den Balkanischen Vertrag wiederhergestellt ist, kann man sich ein ungefähreres Bild der neu geschaffenen Grenzenverhältnisse der Balkanstaaten zu einander machen. Die folgende Tabelle gibt ein möglichst genaues Bild der Oberflächengröße und des Bevölkerungsstandes von Rumänien, Bulgarien, Serbien und Griechenland. Während die Ziffern für den ersten, zweiten und vierten Staat als definitiv bezeichnet werden können, ist den Bulgaren betreffenden Ziffern vorläufig die im Londoner Vertrag festgestellte Grenzlinie Eos-Midia zu Grunde gelegt worden; dieselbe wird allerdings nicht zur Wirklichkeit werden, so daß sich die Ziffern für Bulgarien in Wirklichkeit noch viel schlechter ausnehmen und man mindestens noch 50 Prozent des bulgarischen Gewinnes abschätzen kann, um zu einem richtigen Resultat zu kommen.

	Oberfläche (Quadrat-Kilometer)		Gewinn	Verlust
	vorher	nachher		
Rumänien . . .	131 000	138 500	7 500	
Bulgarien . . .	96 300	121 300	25 700	7 600
Serbien . . .	48 900	83 800	35 500	
Griechenland . . .	64 000	120 000	56 000	

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Voß

A)

Radiorückverboten.

8. Kapitel.

Seit Urwäterzeiten stand der steinerne Neptune auf dem Marktplatz der Stadt und gebot, den Dreizack erhoben, dem feuchten Element, das zu seinen Füßen aus Trockenmauern in ein geräumiges Becken rann. Hier sullen Städter und Siedlerinnen, Kinder und Mägde ihre Eimer und weichen ihre schweren Schuhe dabei.

Sonntag in aller Frühe war es, daß Christine, die Magd aus Breitenstein, ihre Kamerinnen, die Fräulein und die Lene, am Brunnen traf. Selbstdritt waren sie vom Lande in die Stadt gekommen, hatten monatelang Until in harten Dienst erfahren und auch in den Liebesbänden ihr Herz erprobt. Die Lene hielt einem Hubnicht die Treue, der Fräulein gefiel die Abwechslung. Mit der Christine hatte ein Wicht sein Spiel getrieben; aus ihrem Gedächtnis waren ihre Leidenschaften. Sie war mittelgroß, von islamischen Wuchs. Das latonienbraune Haar hatte sie hoch aufgesteckt. Aus ihren tiefen dunklen Augen leuchtete verhaltene Leidenschaft. Um ihren Mund hatte sich eine Kummerfalte eingegraben. Wenn sie sprach, so war ihre schönen weißen Zähne. Ihre Hände waren klein, aber von harter Arbeit rot und gequollen. Obgleich man ihrem wohlgebauten Körper Kraft und Frische zutrauen konnte, trug ihre ganze Erscheinung etwas Schlafles, Müdes zur Schau.

„Du wirst dich verstimmen, Christine,“ sagte die Fräulein und sah den gefüllten Eimer auf das Pflaster.

„Gi, wieht du's dann nicht?“ fragte die Lene.
„Nix meist ich,“ verließ Christine abnungslos.

„Dein Schwab ist vorgest' hier durchgemacht.“

„Der Quimpiat!“ fügte die Fräulein hinzu.

Die Christine gärt der Huber aus der Hand.

„Wer hat ihn gehabt?“

„Gi, der Schneider Kleemann.“

„Aind mein Hannes. Der hat ihn gesprochen. Er ist mit dem Reunabruß fort.“

Aus dem Gesicht Christinens war jeder Blutstropfen gewichen. Wit zitternden Hand strich sie das Haar zurück und sagte unter der Wucht eines gewaltigen Schmerzes.

„Bei mir ist er nicht gewest.“

Die Fräulein und die Lene fielen über den Treulosen her.

„Veramätscher mußt' man den schlechten Kerl.“

„Der hat sein Herz und keine Ehr' im Leib.“

„Hui! Wann man drei Jahr' mit einem Wädchen gejaugen ist.“

„Und so'n teuer Andenken dogelassen hat.“

„Ich mein soll' alsfort an dir gewest, du sollst dich mit dem Wüssetier nicht einlassen.“

Soldatenlieb' und Lindenblätter
blüht nur und zeitigt nie.

„Mordhappement! Ich an deiner Stell' tööt' eg an ihn gehn.“

„Man soll's nicht glauben, aber du hängst alleweil noch an dem Schmauges.“

„Tremmung bist du, daß mußt' man dir lassen,“ spottete die Fräulein.

„Und dein Bubchen mutiert sich,“ sagte die Lene, „daß hat auch schon so vernärrte Guderchen.“

scheinlich nicht zur bulgarischen Armee gegangen. Süßlich sie hat nicht aus nationalen Gründen zu Bulgarien hingegegangen.

Wer die Lage hier auf dem Balkan richtig kennt, wird sich der Überzeugung nicht verschließen können, daß der Balkanfried Friede der Anfang eines dauernden Unfriedens auf dem Balkan sein wird, und daß sehr bald ein blutiger Balkanfried in Erfahrung treten mag, der an Grausamkeit die beiden eben beendeten Kriege sehr bald übertreffen kann. Und in dem damit wird für alle Balkanstaaten eine Periode militärischer Rüttelungen beginnen, die den an sich schon mühslichen finanziellen Zustand dieser Staaten verschärfen und ihrer Entwicklung in kommerzieller und kultureller Hinsicht einen starken Hemmschuh legen wird.

Politische Rundschau.

Nüstingen, 17. September.

Die fürstliche Wehrsteuer. In der letzten Zeit war mitgeteilt worden, der Wehrbeitrag der Fürsten sei auf 25 Millionen Mark gestiegen. Die nationalliberale „Magdeburgische Zeitung“ hat sich schmunzlig an amtlicher Stelle erkundigt und dort die beruhigende Vertheidigung erhalten, daß es sich bei dieser Meldung um eine Zeitungsrente handele. Die Berechnung des Beitrags der Fürsten sei noch gar nicht erfolgt, es fehlten dazu noch alle Unterlagen, denn die würden erst aus dem Vermögensstand vom 31. Dezember d. J. entnommen. Es könnte sich bei dieser Berechnung also nur um die Privatarbeit irgend eines Beamten handeln. Gleichzeitig aber wird mitgeteilt, daß der Gesamtbeitrag aller Fürsten sich nicht auf 25, sondern auf höchstens 3 Millionen Mark belaufen würde. 25 Millionen wären aus den 1000 Millionen, die der Wehrbeitrag insgesamt beträgt, immer noch nicht viel, wenn man bedenkt, daß in den Händen der deutschen Bundesfürsten sich ein ganz gewaltiger Teil des deutschen Vermögens konzentriert. Nun soll sich der Fürstenbeitrag aber gar auf ganze 3 Millionen belaufen, eine Summe, die im schwärmsten Kontrast steht zu der Verhältnis der Regierung, die Fürsten würden die Selbstbesteuerung nach den Grundzügen des Wehrbeitragsabgabes einrichten. Es soll uns gar nicht wundern, wenn es schließlich herausstellt, daß der fürstliche Beitrag aus irgend einem Grunde ganz in Vergessen fallen soll.

Bürgerliche Demokratie über den Rosenkrieg. Auch G. v. Gerlach spottet in der „Welt am Montag“ über die Ausbeutungsdrohung gegen die Genossen Guymard und Baudermissen und weist mit Recht darauf hin, wie diese Polizeiaktion des Interesses an der Krise, die von den beiden bekanntlich behobelt werden sollte, in weiteren Kreisen bedroht hat. Gerlach selbst hat dillerlei Bedenken, ob im Ernstfalle die Waffen der Streitparole folgen würden, aber es wäre seiner Meinung nach verhängnisvoll, wenn man um dieser Bedenken willen den Gedanken des Massenstreiks aufgäbe.

„Das wäre der größte Triumph der Wahlfeinde. Die

Christine ließ die Röte ins Gesicht, aus ihren Augen sprühten Funken.

„Halt doch euer Mauler! Was geht euch dann mein Buben an?“

„Mir,“ tat die Lene beleidigt.

„Das sollst du alleins für dich behalten,“ stichelte die Fräulein.

Die Christine setzte mit einer kraftvollen Bewegung den gespannten Huber über den Kopf und schritt ohne Abschiedsgruß über den Platz dem Haus des Bäckers zu.

Die Fräulein riet ihr nach:

„Herrallerliestes Schätzle,
Ich wair' doch noch ein Docht,
Wann auf der Weinred' Kirche wachse,
Da frei' id dich fürmahr.“

„Die ist noch hochhäsig obendrein,“ räsonnierte die Lene.

„Und steifköpfig, sonst tät' sie ans Gericht gehn und den Mensch verklagen.“

Die Lene lachte auf.

„Da kennst du die Schätzle. Wunder die ein' Fuß aus Gericht lebt, verbürgert sie lieber mitamt ihrem Kind.“

Christine trat das Bäckerhaus. Da die Küche nahm sie den Huber vom Kopf und ließ sich auf der Herdbank nieder.

Das Herz schlug ihr zum Berpringen, und die Tränen schossen ihr aus den Augen. Gab's denn auf der Gotesschwell noch einen Menschen, der so grundscheit war wie der Jafob? Schwerlich. Drei Jahre hatte er sie abgedroht, hatte wie verrückt mit ihr getan und das Blaue vom Himmel herunter verprochen. Sie war so blind, so verzaubert gewesen und hatte auf sein Wort gebaut. Jetzt sah

Siems Kraftfleisch

muss jede sparsame Hausfrau kaufen.

Billigster u. nahrhafter Tafelaufschnitt



Arb.-Turnverein Germania.

Einladung

zu dem am Freitag den 19. Septbr. im Lokale des Herrn Sadowasser (Tivoli) stattfindenden

20. Stiftungs-Fest

verbunden mit Rekruten-Abschiedsteier
bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen sowie

Theater und nachl. Festball.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr abends,

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
Mitglieder 20 Pf., Damen frei — Tanzband 75 Pf.

Um regen Besuch bittet

DAS FESTKOMITEE.

Hartelkommision.

Donnerstag den 18. Sept. abends 18 Uhr:

Sitzung bei Halweland.

Verein für Gesundheits-

pilge u. Naturheilkunde

Wilhelmshaven-Rüstringen (E.V.)

Mittwoch den 25. September abends 18 Uhr:

Monats-Verammlung

im Wertspiechause.

Arbeiterverein Acreum

Donnerstag den 26. Septbr. abends 18 Uhr:

Verammlung

bei Eggers.

Um vollständiges Erfolgen er-

sucht Der Vorstand.

Orts-Krankenfalle

Amtsbezirk Butjadingen

Nordenham.

Sonntag den 21. September vormittags 9 Uhr

in Rohrs Gosthaus, Nordenham

Außerordentliche

General-Verammlung

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den vom Oberverschaffungsamt gefassten

Stellungnahmen.

2. Bericht über die stattgefundenen

Verammlungen des Verbannes

Oldenburger Osterfrankenfalen

und des Hauptverbandes Deut-

sch. Osterfrankenfalen.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenfalle

der Stadtgemeinde

Delmenhorst

Mittwoch den 21. September abends 8 Uhr:

Außerordentliche

General-Verammlung

im Lokale des Herrn

H. Wiedmann, Lang. Str. 98.

Tagesordnung:

Satzungsänderungen.

Delmenhorst, den 16. Sept. 1913.

Der Vorstand.

VARIETE THEATER

ADÖER

Läßt abends 8 Uhr:

Das glänzende

Novitäten-

Programm!!

Jede Nummer

ein Schlager

und vollständig neu

für Wilhelmshaven.

An- u. Abmelde-Formulare

liest Paul Hug & Co.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzl.

Teilnahme beim Hinfießen meines

lieben Mannes lage ich offen

meinen Herzensfeilen Dan.

Gruß Stredenbach geb. Baumann

allein. Fabrikant
J. G. Siems,
Hof,
Apen i. Oldbg.

Lt. Analyse des Herrn Dr.
A. Langfurth, bestdigter Ge-
richts-Chemiker, enthält
"Siems Kraftfleisch"
alle natürlichen Bestandteile
des rohen Fleisches, übertrifft
letzteres an Nährwert und
ist leicht und fast restlos
verdaulich!

hergestellt aus garantiert prima
frischem Rindfleisch. Zu haben ist
fast sämtl. einschl. Geschäftien.

Einen neuartigen, sinnigen Schu-
fester-Schmid zeigen die Filialen
der Wurstfabrik W. Henning. „sol-
dante Lehen“ sind zu wirt-
schaftlichen Kräften und Gebinden zu-
sammengefaßt. Wer wäre es mit
einem Schaukastenwettbewerb? ..

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, morgens 5 Uhr, starb nach langem, schwere-
m, mit Geduld er-
tragenen Leben mein innig-
geliebter, unvergessener Mann,
meiner Kinder treusorgender
Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Schiffbau-

Karl Hermann Bothe
im Alter von 54 J. 4 M. 8 T.
Dies zeigte mit der Bitte
um stillte Teilnahme an
Feuer Witwe Bothe nebst
Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 2½ Uhr
im Wertspiechause statt.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 1 Uhr starb
an den Folgen schwerer Er-
krankung, nach langem schwerem
Leiden unter lieber Sohn und Bruder

Emil
im Alter von 6½ Jahren.
Dies zeigte tiefschläflich an
die trauernden Eltern
Emil Müller und Frau
nebst Sohn u. Angehörigen
Rüstringen, 16. Sept. 1913.
Die Beerdigung wird noch
bekannt gegeben.

Deutscher Metallarbeiter-Berband
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Nachruf!
Den Kollegen hiermit zur
Kenntnis, daß unser treuer
Mitglied, der Schiffszimmer-

Hermann Bothe
noch längeres Leiden gestern
gefährdet ist.

Gute seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend nachm. 2½ Uhr
vom Wertspiechause aus
statt. Um reg. Beteiligung
wird gebeten

Die Ehreverwaltung.

Nachruf!
Am Dienstag verstarb nach
längrem schwerer Krankheit
der Schiffszimmer-

Hermann Bothe
im Alter von 54 Jahren.
Wie bringen diese tiefs-
trübe allen Freunden und
Verwandten zur Kenntnis.

Der Verlobte war 25
Jahre lang ein treuer und
begütigter Arbeitgeber, ein
Sohn und Vater, der durch
seine ungemeinlichen Charak-
tereigenschaften bei uns ein don-
nerbares Jubelobjekt erworben
Seine näheren Freunde.

Die Beerdigung erfolgt am
Sonnabend nachm. 2½ Uhr
vom Wertspiechause aus
und bitten wir um zahlreiche
Beteiligung.

Friedrichshof

Rüstringen. — Inhaber Hans Süssbauer.

Täglich grosse internationale

Ringkampf-

Konkurrenz

um die Meisterschaft von Norddeutsch-
land und 2000 Mk. Siegerprämie.

Heute Mittwoch den 17. September ringen:
Plickardt, Belgien, gegen Meierhans, Westfalen
Roggers, Nordamerika, gegen Kricheldorf.

Entscheidungskampf

Hofer, Österreich, gegen Douglas, Negerringer.
Es muss bis zur absoluten Entscheidung
gerungen werden.

Vor den Ringkämpfen ab 8.15 Uhr:

Grosses Doppel-Konzert

sowie Auftreten eines erstklassigen Ensembles.

Kleine Eintrittspreise:

Galerie 50 Pf., 2. Platz 75 Pf. usw. usw.

Beginn der Ringkämpfe ca. 9.45 Uhr.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Hennings Brot

aus den ersten Zufuhren der neuen Ernte

5% o.J. teil 8% bedeutend
billiger! schmackhafter
Brotfabrik M. Hennig

Werftstrasse 11 — Ecke Göker- und Uilmenstrasse
Wilhelmshavener Strasse 17 — Bismarckstrasse 13.

Stadttheater Wilhelmshaven.

Direktion: Kurt Fr. Klotz.

Sonnabend den 20. Septbr., abends 7 Uhr

Eröffnung der Wintersaison 1913-14

Jubelouvertüre von Carl Maria von Weber.
Hierauf Prolog, verfasst von C. F. Sperling,
gesprochen von Pr. Minatuf. — Hierauf:

Abonnement. II **Egmont.** Abonnement. II

Trauerspiel in 5 Akten von W. von Goethe.
Musik von Beethoven.

Sonntag den 21. Septbr., abends 7.30 Uhr:

1. Opernabend mit großem Orchester u. Harfenbesetzung.

Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Aufzug. Musik von Mascagni.

— Hierauf: —

Der Bajazzo.

Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und

Musik von R. Leoncavallo.

Montag den 22. Septbr.: Geschlossen.

Dienstag den 23. Septbr., abends 8.15 Uhr:

Großer Schwanzschlager der Saison!
Erstaufführung! Zum ersten Male: Erstaufführung!

Müllers.

Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann-Frederich.

Ostfriesen-Verein Rüstringen II.

Einladung

zu dem am Freitag den 19. Septbr. im Saale des Herrn Dekans
(Stadt Heppens) stattfindenden

Rekruten - Abschiedsteier

bestehend in plattdeutschem Theater und Vorträgen
und nachfolgendem Ball.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Um regen Besuch bittet Das Komitee.

Freiwill. Feuerwehr Rüstringen, Bezirk I.

Einladung :::

zu dem am Freitag den 19. September im Schützenhof
zu Rüstringen stattfindenden

16. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Vorträgen,
Theater-Aufführungen und anschließendem Ball.

Kassenöffnung 7.30 — Anfang 8.30 Uhr.
Karten sind bei den Mitgliedern erhältlich.

Herren-Karte im Vorverkauf 50 Pf.

an der Kasse 40 Pf. Tanzband 70 Pf.

Um gütige Unterstützung bittet

Das Festkomitee.

Aus Stoffresten fertigen wir

jetzt während der stillen Zeit

gute Strapazier-Anzüge

nach Mass

zu besonders billigen Preisen.

J. Schiff & Co.

Bismarckstrasse 12.



Mit der Tagung der Sozialdemokratie

beginnen sich jeweils auch die Vorzeichen der politischen Winterkampagne hervorzu machen. Für die am öffentlichen Leben Interessierten ist dieses nicht ohne Bedeutung. Eine schnelle und umfangreiche

parlamentarische Berichterstattung

wird heute von den Männern des deutschen Volkes mehr als je gewünscht; nehmen diese doch einen Anteil an allen politischen Geschehnissen. Von der Parteiens Macht und Einfluss hängt der Gang der Geschichte ab. Die

werkstätige Bevölkerung in Stadt und Land

sollte daher auch nicht verhindern, die seine Ansicht vertretende Zeitung zu abonnieren. Die Zeitung des Arbeiters aber ist nicht ein bürgerliches Kapitalistensblatt, sondern das seiner

Interessen dienende Norddeutsche Volksblatt.

Dieses ist von Arbeitern für Arbeiters geschaffen und wird nicht erwidern, die Rechte des in harter Tugend arbeitenden Volkes mit der gebotenen Schärfe zu vertreten. Wie bisher wird es auch in Zukunft bestrebt sein, auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete die einstädigen Fragen vom

Standpunkte der arbeitenden Klassen

aus zu behandeln. Wehr noch wird das Bildungsbedürfnis in den Spalten des Volksblatt seine Befriedigung finden. Aber auch die vielen Vorträge und

Geschehnisse in aller Welt

Werden aufmerksam verfolgt und schnell und zuverlässig mitgeteilt. Dazu daneben auch die gewerkschaftlichen Fragen einer zuverlässigen Registrierung und rasche Behandlung finden, vertraut sich von selbst. Daraum sollte es in erster Reihe Aufgabe des Gewerkschaftsrats sein, für das hier Interessen vertretende Blatt zu werben. Wie stehen vor einem neuen Quartaal, das der Kampf und Zehden gar viele bringen wird. Also gilt es in diesen Tagen, neue Lese für das "Volksblatt" zu gewinnen. Tue jeder organisierte Genossen hierin seine Pflicht und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Parteitag in Jena.

Zweiter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Jena, den 16. September.

Vorstandesvertreter eröffnete die Sitzung Punkt 9 Uhr.

Es folgten die Schulworte zu den Berichten des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.

Schiedemann: Der Bericht der Kontrollkommission enthält insofern einen Fehler, als wir eine Neuregelung des Verhältnisses des Genossen Nehring zur "Neuen Zeit" nicht ablegten.

Sie ist schon im Vorjahr nach Nehrings Bünden erfolgt. Die meisten zum Punkt Trete eingeholten Anträge werden sie zweckmässigerweise dem Parteivorstand überreichen.

Bei der Erklärung des Genossen Nehring über die Reform der "Gleichheit" sind gewiss alle gern einverstanden. Mit 10 oder 15 St. lohnt sich die gesuchte Gleichheitsrichtung nicht herauszubringen. Dann würde mancher alles aus über das Blatt schimpfen.

Wer gute Arbeit vor will, muss darin auch etwas sparen. Es ist über die Jugendbewegung kluge geführt worden. In meinem Referat habe ich jedoch nicht loben gefügt, sondern nur gefestellt, dass wir bereit sind, alles mögliche dafür zu tun, die sozialen Bildungsveranstaltungen nach weiteren herauszubringen, wie kaum möglich sein; können die Tiere es nicht lassen, so müssen unbedingt die Kreisstellen eingesetzt werden, damit sich um wertvolle Parteiarbeit der Beweis führt, dass durch die Zentralisation irgend etwas verhaut wird. Ich nicht gefragt worden; auch mir ist das Gegenstück wahrscheinlich. Die einzige Verbindung von Tradition, Parteivorstand und Parteiausbau hat während des ganzen Kampfes und die Oberschule tatsächlich bestanden. Die Anregungen des Genossen Ottmann über Schaffung eines Mittelstellenslates für die Gewerkschaften werden wir genau prüfen. Die Verkörperung unserer Anträge in den Berichtserörterungen röhrt lediglich her, doch wie er erst den Parteiausbau vornehmen wollen. Die Anträge auf die Beamten mache ich in der gewöhnlichen Form zurück. Das doch in einer Berliner Verhandlung schon ein Genosse gesagt: "Untere Anträge sind nur Geschäftsmenschen, sie haben keinen Idealismus mehr." Das ist Vergrößerung dessen, was andere keinen Hilfslust sagen. Das über liefert nur den Gegnern Waffeln auf die Nüsse und dagegen gilt es, unsere Angestellten zu schützen. Am allgemeinsten sollte ich Ihnen für die milde Art, die uns alle Gewerkschaften widerstreiten, und für die zacktreichen Anregungen und vorschläge, darf wir fortgeschritten werden. (Weißell.)

Braun (Schlußwort): Einer Anfeindungszentrale für die Parteipresse stellt sich bisher unüberwindliche Hindernisse persönlich Rüte entgegen; wir behalten aber die Frage im Auge. — Die Parteidienstleitung eines Blattes für Arbeiterkämpfer ist für und vorläufig erledigt. Wir würden höchstens Kämpfblatt unterstützen. — Ob Ottmanns Reichsparteizeitung die Organisation wirklich wachsen lassen könnte, ist mir noch zweifelhaft. Jedenfalls soll man sich von so schematischen Mitteln nicht allzu viel versprechen. — In der Darstellung der Organisationsentwicklung haben wir wieder Schönfärberei getrieben nach Kapitalismus. Aber wir dürfen nicht vor offensiven Tathandlungen die Augen verschließen, und wenn wir Unerfreuliches sehen, wird das Ausprobieren der Tathandlungen die Genossen nicht entmutigen, sondern nur anstrengen. — Über die Notwendigkeit der Errichtung einer Parteidienstkommission besteht kein Zweifel. Ich bitte Sie aber, die Ausbildung der Sozialdemokratie den ruhigen Erwägungen des Parteivorstandes und Parteiausbau zu überlassen. Die Kommission soll ja kein Programmpapier ausspielen, sondern nur Materialien sammeln. Lehnen Sie doch den Antrag Gottschalk ab.

Büttner (Schlußwort): Die Tätigkeit der Kontrollkommission hat nicht einen einzigen Kreisler gefunden. (Heiterkeit.) Das sollte, müsse man nach Deutschland kommen. Nun, Schiedemanns

Wiederhöhung im Falle Nehring ist durch Schiedemanns Erklärung aufgeklärt.

So folgen die Abstimmungen. Der Zusatzantrag Gottschalk wird abgelehnt; der Antrag auf Einführung einer Tagessstudienkommission wird angenommen. Abgelehnt werden die Anträge auf Ausmerzung der Gewerkschaften und Verbilligung des Preises des Kammerblattes. Alle übrigen beschriebenen Anregungen für Baubau der Presse, Literatur und Jugendbewegung werden dem Parteivorstand überlassen.

Die Geschäftsförderung beansprucht Genossen

Gottschalk, dem Begründer der Resolution 100 (Rosenstiel), eine halbjährige Regelung zu gewähren.

Koste: Das wäre ungünstig. Alle Redner haben das gleiche Recht. Wir brauchen niemandem eine Exklusivität. Die Gewerkschaftsmitglieder könnten dann dasselbe Recht fordern.

Kaasenlein: Wie kann man nur einem so selbstverständlichen Antrage der Geschäftsförderung widersprechen? Die Unterzeichner der Resolution 100 sind ja von Schiedemann aufs bestzte angezogen worden.

David: Wir dürfen dieser Ungerechtigkeit zugunsten der Genossen Luxemburg nicht zusimmen. Sie war die Angefeierin und Schiedemann hat nur den Vorstandeantag verteilt.

Koch: Wir fordern sie ihre Ungerechtigkeit, sondern nur noch alten Brauch eines Korreferenten, und das in der beschiedenen Form. Wer der Korreferent ist, muss ihnen ganz gleichgültig sein! (Sehr wohl!) Schiedemann Sie nicht einer Seite des Wort ob. (Unruhe.)

Schumann: Dann fordern wir auch eine halbe Stunde Abstimmung für einen Redner der Gewerkschaften. (Allgemeine Abstimmung.)

David sieht für den Fall der Annahme des Antrages Schumann seinen Widerspruch zurück.

Ledebour formuliert Schumanns Anregung als Antrag.

Die Anträge Gottschalk und Ledebour werden angenommen und in die

Wahlkreisdebattie

eingetreten.

Dr. Bernstorff: Ich war wohl der erste, der für Deutschland den Wahlkreis statt zweckmäßig und vielleicht unzureichend empfand. Dieser Rücksicht bin ich auch heute noch und werde deshalb für die Resolution des Parteivorstandes stimmen. Weiter zu geben versetzen mir die Verhältnisse, die dringlich vor jeder politischen Romantik waren. Die Polen lagen die Dinge doch ganz anders. Der allgemeine Wahlkreis erlangte die Zustimmung einer neuen Wahlreform. Diese Erfüllung haben wir längst. Sollen wir nun streiken, die das allgemeine Wahlrecht Geschäft ist? Oder wollen Sie ins kleine hinein abschneiden? Wenn wollen Sie das hinein mit welcher Gründlichkeit? Wenn die Genossen Luxemburg sagen: Soll unter Bassenfeld so groß wie die begleitige Stadt, wird das möglich sein? Der schwedische Großteil hat die sozialdemokratische Gewerkschaften von 180 000 auf 100 000 heruntergebracht. (Hört, hört!) Wie wissen, wie wir in den Wahlkreisen hineinstecken, aber nicht wie heranzulernen. Sollen wir den Streit fortsetzen, bis wir das geforderte Wahlrecht haben? Dann können wir auch so lange streiken, bis vom Berliner Schuh die rote Farbe fehlt. Wir müssen in den Traditionen und im Geist unserer Deutschen Bewegung bleiben. Wir haben keine große revolutionäre Vergangenheit, aber wir haben die internationale Sozialdemokratie gegeben, die wir weiter treiben müssen wie uns nicht blindlings vorreden, mit der Partei und der Arbeiterschaft ein gefährliches Spiel zu treiben. (Weißell.)

Grau: Berlin: Der Wahlkreiswahl ist eine schwere, aber gerechte Waffe. Heute und wie du noch nicht weißt. Trotzdem ist es gut, dass wir diese Debatte hier auf dem Parteitag haben. Ich komme wie die meisten anderen Delegierten unmittelbar aus der Werkstatt, und da möchte ich Ihnen doch sagen: Diese Diskussion ist nicht das Werk einiger Literaten und Akademiker, in allen Werkstätten wird die Frage nach schwächeren Kampfmitteln erörtert. (Hört, hört!) Unsere Bewegung ist groß und breit geworden, aber sie singt am lautesten. Wir sind nicht die Bogen und Bremse, die man vielleicht aus ihnen macht. Aber richtig ist, das sie sind wichtig bürgerlichen Idealen zu sehr gewidmet haben. (Unruhe.) Wie müssen wir voraus mit jedem Preis. (Sehr gut!) Freilich brauchen wir für den Wahlkreis noch ganz andere Organisationen. (Hört) Aber es gibt schon heute, die Rosas in diesem Kampfesse zu ziehen. Als wir gegen Berlin duxierten und in der ganzen Stadt herumkämpften, da waren die Rosas froh und lustig. Solche Kampfesstimmen brechen wie auch für die Zukunft, sonst werden wir zu einem Sumpf. (Weißell.)

Henneberg: Das Wahlkreisstimmrecht bringt aufgrund der Enttäuschung allzuviel gespannte Erwartungen, die durch unerwarteten Wahlausgang zu unerträglichen Spannungen entzünden werden. Wer gefäßt worden ist die Wahlkreispropaganda lediglich von ein paar Parteien und Akademikern, die nicht befürworten kann hatten. (Unruhe.) Genossen Bannister hat in Hamburg gesagt, die bürgerliche Welt werde schon nachgedacht, wenn sie immer wieder Rosas in den Streit treten sieht nicht mehr Zorn oder weniger Zorn, sondern "nur" um ein besseres Wahlrecht in Preußen — dann werden das Volkswelt der Reaktion fallen. Das schaust in den Rosas, aber nicht auf der Erde. (Sehr wohl!) Zum Wahlkreis werden also Wähler der Arbeitersbewegung notwendig sein, und nicht auf einmal, sondern nur nach vielen Anstücken würde die heimliche Verstärkung erobert werden. Nun bekommen Sie vielleicht ohne Unterbrechung die Rosas einmal die Rosas heraus und vielleicht sogar ein zweites Mal, aber zum zweiten Mal wieder. (Sehr wohl! Und Unruhe.) Ich bedauere die Sozialdemokratie, bedauere die Gewerkschaften, wenn sie jeden Streit, jeden Wahlkampf jedesmal vorher auf öffentlichem Werke eröffnen müssen. (Weißell und Unruhe.) Wenn wir nicht einmal gekämpft hätten, auf Welsch in den Kampf zu treten, dann wäre es machbar, traurig. Auch die Rosas gegen die Beamten trägt nur Disziplin zwischen die Rosas in den Werkstätten und ihnen gewohnten Verbrauchern. Solche Angriffe untergraben nur die Disziplin und das Gefühl der Zusammengehörigkeit und schlagen zum Schaden der gesamten Arbeitersbewegung. (Weißell)

Rosa Luxemburg: Rosa Luxemburg hat kein Wort zur Sache gehabt, nur allgemeine Worte. Wo ist Ihre tiefe Analyse über den Wahlkreisstimmrecht? (Sehr richtig!) Das bleibt das Geheimnis der Betreßten, wo eigentlich die Rosas ihren Gang gehen soll. Was kommt denn? Wo aus dieser Diskussion heraus? Gemeindeplatze, revolutionäre Wahlen. (Sehr richtig!) Das Wahlkreisstimmrecht durch die Diskussionen nur discreditiert. Nicht durch lautes Schreien wird ein Kampf vorbereitet, da verlernt der Bürger die Angst. (Sehr richtig!) Die Gewerkschaften haben keinen Grund, mit dieser Angst zu beladen, es ist Parteiabscheide. Rosa Luxemburg kann morden, die Gewerkschaften sich mit ihr über Parteiabscheide unterhalten, da heißt es: "Sie sind schrecklich!" rufen, weil Rosas es gelöst hat. (Zuruf: Lassen Sie sie doch reden, es kommt ja nur eine Dandoos mehr nicht an!) Rosa Luxemburg forschte: Das war keine Unterstellung. (Vorstandesvertreter: Die Rosas, die zu den Werten Rosas. Sehr richtig!) gerufen haben, haben das nur woller Überzeugung getan. (Sturm. Weißell.)

Bauer: Berlin: Rosa Luxemburg hat kein Wort zur Sache gehabt, nur allgemeine Worte. Wo ist Ihre tiefe Analyse über den Wahlkreisstimmrecht? (Sehr richtig!) Das bleibt das Geheimnis der Betreßten, wo eigentlich die Rosas ihren Gang gehen soll. Was kommt denn? Wo aus dieser Diskussion heraus? Gemeindeplatze, revolutionäre Wahlen. (Sehr richtig!) Das Wahlkreisstimmrecht durch die Diskussionen nur discreditiert. Nicht durch lautes Schreien wird ein Kampf vorbereitet, da verlernt der Bürger die Angst. (Sehr richtig!) Die Gewerkschaften haben keinen Grund, mit dieser Angst zu beladen, es ist Parteiabscheide. Rosa Luxemburg kann morden, die Gewerkschaften sich mit ihr über Parteiabscheide unterhalten, da heißt es: "Sie sind schrecklich!" rufen, weil Rosas es gelöst hat. (Zuruf: Lassen Sie sie doch reden, es kommt ja nur eine Dandoos mehr nicht an!) Rosa Luxemburg forschte: Das war keine Unterstellung. (Vorstandesvertreter: Die Rosas, die zu den Werten Rosas. Sehr richtig!) gerufen haben, haben das nur woller Überzeugung getan. (Sturm. Weißell.)

Büttner: Rosa Luxemburg hat kein Wort zur Sache gehabt, nur allgemeine Worte. Wie die Frage für die Arbeiter, mit alles auf eine Karte zu legen. Wir müssen Schritt für Schritt vorwärts gehen. Der Einfluss der Arbeiterschaft wächst Tag für Tag. Die Welle Luxemburgs ist eine rauschende Welle. Die deutschen Arbeitern sind vorwärts gekommen. Wir brauchen keine Klagen anzustimmen. Rosa Luxemburg weiß nichts Brüderliches für die Zeit der Krise anzubieten. Mit schönen Worten kann man die Rosas beeindrucken, aber in der Not verloren sie

Referat war alles andere eher, als eine ernste sachliche Behandlung des Problems. Sie war ganz auf zwei Seiten gestimmt, auf den Fan des Bourgeois Tomulus Wagner, wie wir es doch so herzlich weit gebracht und auf den Kampf gegen die Rosas, die unglaublichen Kritiker in den eigenen Reihen. Die erste Vorwegung eines ersten politischen Führers in einer Befreiungspartei, in einer Millionenspartei, ist ein außerordentlich empfindliches Objekt für Helden für alles, was sich jetzt in den Zeilen der Waffe. In den Reihen der organisierten Parteigenossen herrscht heute tiefschwarze Unzufriedenheit, sie haben schon lange nach einem frischen Luftzug im Vorstelzen. Sie haben den alleinigen Wahlkreisstimmrecht gründlich fett. Nur der Parteivorstand weist von allem nichts aus.

Er steht barfuß, wo denn die Beweise für das mögliche Vertrauen der Rosas sind. Denon beweist ja nur das Schwarze eines, und Schwarzfuchs duldet den Parteivorstand nicht. (Heiterkeit.) Aber Schiedemann selbst hat ja gesagt über die Gleichheit der Geschäftsförderung der Rosas gegenüber dem sozialdemokratischen Lemburgsmauer, über das Abseilen der Bewegung gegen die Militärvorwerke, über den Stillstand in den Reihen der Organisationsgebauden. An dem Stillstand ist natürlich nur die Kritik schuld sein. Heute die Ruhe des preußischen Volkes würden wir Schiedemann, aber er weiß nichts dazu zu sagen. Das Staaten der Bewegung ging in die unerwartete Zustimmung des Imperialismus, seit zurückgeworfen sein Darm, das die Rosas sagten, mit der Durchsetzung von Politikern sei das schlimmste überwunden. Wenn die Rosas das wirklich gelöst haben, ist ja es das schlimmste Armeesgebot für untere Agitationen und Bildungsvereine. Das ist der schlimmste Zusammenhang der Organisationsgebauden. An dem Stillstand ist natürlich nur die Kritik schuld sein. Heute die Ruhe des preußischen Volkes würden wir Schiedemann, aber er weiß nichts dazu zu sagen. Das Staaten der Bewegung ging in die unerwartete Zustimmung des Imperialismus, seit zurückgeworfen sein Darm, das die Rosas sagten, mit der Durchsetzung von Politikern sei das schlimmste überwunden. Wenn die Rosas das wirklich gelöst haben, ist ja es das schlimmste Armeesgebot für untere Agitationen und Bildungsvereine. Das ist der schlimmste Zusammenhang der Organisationsgebauden.

Der Bevölkerung geht die Militärvorwerke, über den Stillstand in den Reihen der Organisationsgebauden. An dem Stillstand ist natürlich nur die Kritik schuld sein. Heute die Ruhe des preußischen Volkes würden wir Schiedemann, aber er weiß nichts dazu zu sagen. Das Staaten der Bewegung ging in die unerwartete Zustimmung des Imperialismus, seit zurückgeworfen sein Darm, das die Rosas sagten, mit der Durchsetzung von Politikern sei das schlimmste überwunden. Wenn die Rosas das wirklich gelöst haben, ist ja es das schlimmste Armeesgebot für untere Agitationen und Bildungsvereine. Das ist der schlimmste Zusammenhang der Organisationsgebauden.

Organisation. Den Mäzen in der Not zu helfen, ist viel wichtiger als alle Diskussionen über den Massenstreik. (Sehr richtig!) Meiney befürchtet weiter die Erfahrungen über den Massenstreik, die die Position des Arbeiters verschlechterte. In Schweden waren die Folgen harscher schwerer. Nur mit alter Weisheit ist jedes Mittel in Gewissung zu ziehen. Der heutige Gewerkschaftsführer unterstellt über den vorherigen Kampf viel ungünstiger, als es öffentlich zum Ausdruck kam. (Hört, hört!) Die Arbeiterschaft ist auf Jahre hinzu wirtschaftlich verhältnismäßig schlecht gemacht. Die Arbeiterschaft freilich haben die Arbeiters nicht zu verteidigen gefordert, um nichts zu verlieren. Sie tragen Unrecht in die Organisationen. (Sehr richtig!) Der Revolutionstaat bringt nichts als einige revolutionäre Ergebnisse. Unsere Arbeiter sind viel zu vernünftig, um auf dieser Stellung weiter zu gehen. Die "revolutionären Verhandlungen" sind schlecht befürchtet, und da kommen die komplizierten Verhältnisse. Einer fordert, daß fünf Jahre keine Kinder gezeugt werden sollen. (Heiterkeit.) Die Mäzen machen diese Verhältnisse gar nicht mit. Bauer schlägt unter grohem Beifall! Wie sind mit unserem methodischen Aufbau der Bewegung vorwärts gekommen? wie haben keinen Anlaß von der bisherigen Kampfeszeit abgezogen.

Liedknecht: Das preußische Wahlrecht ist die Zentralfrage der deutschen Politik, man soll sie jetzt nicht als unbedeutend hinstellen. Man soll die Befürworter des Massenstreiks nicht als Utopisten ansiehen. Allerdings ist die Diskussion in ungünstige Zeit gefallen, aber sie kommt aus der Tiefe der Mäzen. Wie kann Scheidemann so unverständig polemisierten? Die Vorstandssresolution ist ungünstig, weil sie die vollkommene Einigung der Organe der Arbeitersbewegung fordert. Damit macht man die Sache überhaupt unmöglich. Man will mit dieser Resolution die Diskussion enden.

Onfolge einer postalischen Versicherung konnte die Rede des Genossen Bauer nur gelöscht wiedergegeben werden.)

In der Vormittagssitzung sprachen dann noch Veus, Frank, Ledebour, Pannenhoef und Dr. David.

Folgende Resolution zum Massenstreik ist noch eingegangen: Antrag 100: Zur Anfrage 94 (Massenstreik) die Abhöfe 2 und 4 zu erheben durch: Die Verhinderung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit in Deutschland möglicht das Proletariat zur Vertilzung immer größerer Masse für die Verteidigung gegen heimische und ausländische Herrschenden. Es ist eine Verabschiedung seiner wirtschaftlichen Lage und eine Erweiterung seiner politischen Freiheit. In diesem Sinne ist die politische Entscheidung in das Vorstandsgesetz insofern mehr geprägt, als die höchste Energie zu entfalten. Dieser Kampf pappt in dem Kampf um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu allen Vertragsvereinigungen, dessen Entwicklung eine Verbindung für den Betriebsaufbau des Proletariats ist. Der jetzige Zustand der politischen Freiheitlosigkeit des Proletariats, insbesondere in Arbeiten, der seinen beständigen Ausbau im Dreieckswohngebiet findet, hemmt das Proletariat in allen seinen Betriebsverbindungen auf Verabsiedlung seiner Rechenschafthaltung. Es macht die Schlammende gewerkschaftliche Betätigung und losgelöste Fortschritte zum Oberhaupt der Geschäftigung, nicht nur in Preußen, sondern im ganzen Reich. Dieser heimliche Massenstreik kann nur einem Nachschub der großen Mäzen weichen, wie ihn die Preußische Partei vom Januar 1910 in Aussicht genommen hat.

Der Vorstand begrüßt das wiederumsoeindrückliche weitere Parteierteile an der Frage des politischen Massenstreiks. Verabsiedlung für die erfolgreiche Durchführung eines politischen Massenstreiks ist die möglichst vollkommene Organisation des Proletariats in politischer und wirtschaftlicher Beziehung und die Erstellung dieser Organisationen mit revolutionärer Kampfbegründung und Loyalitätsfestschrift. Der Vorstand möchte es deshalb den Parteigenossen zur Pflicht, unermüdlich für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisation und für die Verbreitung der Partei und Gewerkschaftspresse zu werben. Der Massenstreik kann jedoch nicht auf Kommando von Partei- und Gewerkschaftsbehörden förmlich herbeigeführt werden. Es kann sich nur als Steigerung eines bereits im Ablauf befindlichen Massensturms der großen Mäzen ergeben.

Feuilleton.

Die erste Zeitschrift für Brüder. Zu unserer Mitteilung über die „erste europäische Studentenzeitung“ wird jetzt dem „P. T.“ gezeigt, daß die angeführte Zeitung schon seit einer Reihe von Jahren einen Vorgänger hat. Dieses Studentenblatt nennt sich „Bruder Straubinger“, das Leben auf der Wolze und das obere Gebirgsland“ und erscheint seit 1904 im Verlag von Rudolf Jantsch in Spalt in Bayern. Es kommt zweimal monatlich in einer Auflage von mehreren Tausend Exemplaren heraus und hat einen in- und ausländischen Verkaufsort. Seine Entstehung bringt uns engst mit dem Verlagsort zusammen. Alljährlich kommen im August zur Sophenreite, zum „Zupfinus“, zahlreiche Arbeitsfreunde, darunter auch viele Kunden, nach der Gegend von Spalt und feiern dort während der Ernte auch ein Fest, den sogenannten „Sommart“. Hierbei wurde gelegentlich einmal auch eine Festschrift „Der Sommarf“ herausgegeben, die sich wegen des Beifalls, den sie fand, zu einer Monatschrift „Der arme Teufel“ auswuchs und schließlich zu dem halbjährlich erscheinenden „Bruder Straubinger“ umgewandelt wurde. Sie enthält reichlich Beiträge von Freunden aller Art und ist zum Teil in der Studentenprache verfasst. Der „Sommarf“ erzählt den genannten Vater „goanglos, frech und vogelfrei“ geredete und noch mehr ungelernte Worte. Ein „Fadoblat“ ist der „Sommarf“ nun allerdings nicht, und es liegt auch gar kein Bedürfnis vor, ein solches Blatt zu gründen, denn durch Winden (Gefangenengeld) können doch nicht öffentlich mitgeteilt werden. Schame kleppen (alte Papier), die zwar manchmal im Sturm sehr hoch stehen, können ebenfalls nicht öffentlich feilgeboten werden. Wer aber die Straße nicht kennt, soll nicht aus die Sorge geben. Zumal wenn er noch ein Kleß (Rouling) ist, wird er sich kaum eine Schmälze (Suppe) erstmorren (bekommen), gescheitige denn, daß es ihm gelingen wird, an Hand eines Buchblattes seinen Rohldom (Hunger) mit einem guten Pfeil (Wittragen) zu tößen. Da muß er schon mit trockenem Hant (Kost) vorlieb nehmen. Wohl könnte vielleicht im Käfigeitenteil manch traurte Bleibe (Wirtshaus) aufgefunden werden, wo man für wenig Drach (Geld) vennen (schlossen) kann. Aber das hat auch keinen besonderen Wert. Denn so lange der Kunde in Schale (guter Kleidung) ist, wird ihm der eine oder andere Stranter (Weiber) oder Galoch (Bolter) den nötigen Schlummerfries (Schlafgeld) schenken. Wenn aber seine Stände (Gehörd) voll Wiener (Wüste) ist, seine Tritthen (Schuhe) vertreten sind, sein Stoff (Gut) formlos geworden ist, und er statt eines Gips-

als Antwort auf die Wideriffe der Reaktion wie als erste Voraussetzung erfolgreicher Revolutionen ist eine offene, entschlossene und konsequente Taktik der Partei und allen Gebilden erforderlich. Nur eine hohe Taktik, die den Schwerpunkt des Kampfes bewegt in die Richtung des Massenstreiks, ist geeignet, in den Herzen der Arbeiterinnen die Sophenreite und den Sozialismus noch zu halten, sowie die Unorganisierten in wichtigen Angewandten mitzuziehen und für die gesellschaftliche und politische Entwicklung dauernd zu sorgen. Der Vorstand fordert die Parteigenossen und die Parteianhänger auf, alle Mittel zu ergreifen, damit das deutsche Proletariat bei den kommenden Räumungen für alle Fälle gerüstet dasteht.

Zugemessen. Öster. Sohn. Steinbeckn. J. Wellmann. B. Reichardt. Bettina. Will. Apel. Antred. J. Voigt. Liebisch. Ficht. Hofrichter. O. Lenz. Schröder. G. Geber. Ledebour. H. Böck. A. Vanecek. F. Theodor. Schwarz. Horst. (S.). W. Schmid. A. Dente. Donaties. Weimann. Hoch. Küger. (Wiesbaden). Emmel. Dittmann. Robert. Dihmann. Hartung. J. Knie. Rosenfeld. Peter. Linde.

Bürgervereinscher Kollegiumssitzung.

Wilhelmshaven, 17. September 1913.

Der stellvertretende Vorsitzende H. Pöhl eröffnete kurz nach 5 Uhr die Sitzung. Vom Magistrat sind anwesend Syndicus Töger und Baust. Prof. Nach Berlehung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kämmerei und Sparstellenfach. Dr. Hümme verliest die Protokolle der letzten Revision. Einwendungen dagegen werden nicht gemacht.

2. Wahl eines Mitgliedes in den Oberrechtschulvorstand. Das ausstreichende Mitglied Dr. Hümme wird auf sechs Jahre wiedergewählt. Vom Magistrat sind Dr. Schwantheuer für den verstorbene Senator Dirks und Oberbaudirektor Schirmer für den Korvettenkapitän v. Capelle in den Schulvorstand gewählt. — Bei diesem Punkte wünscht Dr. Hümme, daß die Neuwahl ausstreichende Mitglieder in Zukunft vor Ablauf der Amtsperiode vorgenommen wird.

3. Bewilligung einer Beihilfe für die deutsche Seemannsschule in Rotterdam. Das Kollegium bewilligt 100 Mark.

4. Bewilligung eines Zuschusses für Bürgersteigpfosten. Die Wegkommission schlägt vor, den Bürgerkreis an der Kaiserstraße von der Wall- bis zur Dötzstraße mit Platten zu plakieren. Die Kosten betragen 11 000 Mk., wovon die Werft die Hälfte trägt; vorhanden sind noch 1600 Mark, so daß das Kollegium 500 Mark zu bewilligen hat. Nach füger Debatte stimmt das Kollegium einstimmig zu.

5. Schuhfabrik. Die techn. Polizeiabteilung probt soll an einem Sturz in Berlin teilnehmen. Das Kollegium bewilligt eine Beihilfe von 60 Mark.

6. Vertrag mit der gemeinnützigen Hypothekenförderungs-gesellschaft. Nach Vortrag des Herrn Zondius Töger stimmt das Kollegium einigen mehr redaktionellen Änderungen des Vertrages mit Rücksicht.

7. Bericht über die Bauausstellung in Leipzig. Die Dr. Weincke und Liebig erläuterten den Bericht. Sie geben in längeren Ausführungen die empfohlenen Eindrücke wieder und judged zum Teil Anwendung daraus zu ziehen.

8. Beschluß. Auf Antrag des Dr. Weincke gibt Syndicus Töger Aufschluß über die Lage der Stadt gegen den Fischtas wegen Überfüllung der Hinterstraße. Die Stadt

verbände (reiner Arrogen) überhaupt nur Bettlappen (schmierige Kleider) auf dem Leibe trägt, dann muß er ja ohnehin Blatte reißen (im Freien nächtigen). Wollte er aber in diesem Zustand schlafen machen (Vorübergehende anbetten), dann würde er gar bald faulig geblieben (verhaftet werden). Die Polente (Polizei) duldet nun einmal keinen Unrat. Freilich: wenn er dann ein paar Tage im Mittend (Gehörd) oder Punter (Kreis) schlafot (gearbeitet) und auch manchmal etwas zum spasteln (essen) bekommen hat, dann — kann er weiter tippen (wandern), bis ihn wieder irgendwo im lieben deutschen Vaterland die Polizei erfaßt. Sie kommt es denn, daß gar mancher dem Verband (Schapsflasche) verfällt, sich selbst und die Menschheit im Sorus (Schafs) verliert.

Sine Demagogen-freunde. In eine Wartewerk der Demagogenverfolgungen in den dreißig Jahren des vorigen Jahrhunderts mag einzum werden, an Ametti Stolze, die Schreiber des bekannten Frankfurt'schen Volksblattes Friedrich Stolze, die am 11. September 1813 in Frankfurt a. M. geboren ward. Ametti Stolze hatte bei ihrem Vater, dem Schreiber der Mittelpunkt der freiheitlich gesinnten Freie Frankfurter gewesen, tiefer Mitspiel für einige Studenten geführt, die 1833 als Opfer der Demagogenverfolgungen gefangen eingesetzt waren, und hatte mit einem der Gefangenen, dem Heidelberg'schen Buchdrucker Heinrich Elmer aus Laub, der später als Arzt in Freiburg im Breisgau lebte, eine Korrespondenz eingehalten, um den bedauernswerten Jährling zu befreien. In ausgedehnten Briefstücken und in dem doppelten Boden einer bleckernen Koffermappe wurden Gelehrten in das und aus dem Gefangenengeföhrt, während der über ein Jahr sich hinziehenden Gefangenshaft; auch eine Überlebens-Sage, die in einer Kirchhof eingebettet war, hatte das Mädchen dem Gefangenen im Gefangenengeföhrt. Die Sage aber wird erledigt, und ein anderer Belehrungsversuch mislang ebenso. Ametti ward wegen Beihilfe zu den Blutdürschen Eimers zu 4 Wochen Arrest verurteilt. Dabei war noch wohl als mildner Umstand betont, daß aus der Korrespondenz nur zu deutlich herzogt, daß Ametti nicht aus freiheitlicher Meinung allein, sondern aus Liebe für den jungen Gefangen gehandelt habe. Sie blieb im August 1833 die Strafe in derselben Zelle ab, die vorher Elmer benutzt hatte, und die zwei, die damals Viehherde unter so erschwerenden Umständen gehandelt hatten, haben sie nie wieder gesehen. Friedrich Stolze hat damals die gefangene Schreiber in folgenden Strophen behangen:

Im Zinne hintergot schen Elter,
So darf vergötzt ganz und gart,
Sich eine Dame in dem Elter,
Weil sie gedacht hat wie ein Elter,
Gefangen hinter Eisenhähnen
Stand eine Rose im Menschen Tag,
Weil in dem lieben Klementen
Das Käuschen einer Elter lag.

Das Schicksal der Schreiber, die aus diesen Ereignungen ein langes Gestühl davontrug und jung (am 17. November 1840) starb, hatte auf den jüngeren Brüder einen starken Eindruck; es

will gegen die Abreise der Eltern durch das Amtsgericht Berufung einlegen. — Dr. Reincke fragt an, worum der Magistrat nichts unternehmen, um das große Erinnerungs-jahr zu feiern. Es wird ihm erwidert, doch nach Abschluß des Bürgermeisters soll den Herren die Sache in die Hand genommen werden.

Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

Parteiauskünfte.

Gemeindewahltag. In Neuhammer, einem Ort im Oberlausitzer Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda beteiligten sich untere Genossen erstmals an der Gemeindevertreterswahl. Sie hatten den Erfolg zu verzeichnen, daß sowohl in der 3. Abteilung als auch in der 2. Abteilung je ein Sozialdemokrat gewählt wurde.

Totenliste der Partei. In der Freitrag Nacht stand in Heidelberg ein alter Parteiveteran, der Genosse Fritz Lauber im Alter von 75 Jahren. Seit 1877 war Lauber Mitglied der Partei, er gehörte zu denen, die mit unter dem Sozialkriegel gekämpft haben. Von 1893–1899 gehörte Lauber der Bürgerausschuß und von 1899–1904 gehörte Lauber in Pforzheim an. Seit 1904 wohnte Lauber in Heidelberg, wobei er auch Mitglied des Bürgerausschusses war. Die Partei verließ Lauber einen pflichtigen Genossen.

Gewerkschaftliches.

Internationale Arbeiterschutzkonferenz. In Bern wurde am Montag die Internationale Arbeiterschutzkonferenz eröffnet. Das deutsche Reich ist vertreten durch Geh. Rat im Reichsrat des Innern Dr. Capor, Geh. Regierungsrat und vorst. Rat im Reichsrat des Innern Dr. Lehmann, Geh. Oberregierungsrat im Preußischen Handelsministerium Fried. und Regierungs- und Gewerbeamt Simon-Düsseldorf. Die Konferenz wird sich mit gelegentlichem Vortheilen über das Verbot der industriellen Nacharbeit jugendlicher Arbeiter und über den Arbeitsstag von höchstens 10 Stunden für die in der Industrie beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter beschäftigen. Bundesrat Schultze hält in seiner Rede die Delegierten willkommen und betont die Wichtigkeit des Arbeitszeit der Konferenz. Zum Präsidenten der Konferenz wurde Bundesrat Schultze, zum Vizepräsidenten Ständerat Lachner-Graf gewählt. Die Konferenz gab sich ein Geschäftsreglement, wonach die französische Sprache zur offiziellen Verhandlungssprache erklärt, jedoch jedem Delegierten das Recht gegeben wird, sich in einer anderen Sprache auszudrücken. Neben den offiziellen Protokoll in französischer Sprache wird den Delegierten ein nichtamtliches Protokoll in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Die Verhandlungen der Konferenz und ihrer Kommissionen finden in geheimen Sitzungen statt.

Soziales und Volkswirtschaft.

Die Konsumvereine als Steuerzahler. Wer nicht gerade von Beruf Mittelstandsbetreter ist, braucht über das Thema, ob und wieviel Steuern die Konsumvereine zahlen, keine Aufklärung. Der Geschäftsbericht jedes Konsumvereins gibt über den Punkt erfreulichen Aufschluß. Aber die Delegierten unterschätterten deskeineandels vor dem Konsumvereinsgefecht auf die Denkschriftlichkeit vieler Zeitgenossen.

hat die freiheitlichen Gesinnungen, die er im Elternhause ein-gelebt, bestätigt und ihn erst recht eigentlich zum Volksschützer gemacht.

Jacob Grimm. Vor fünfzig Jahren, am 20. September 1863, starb in Berlin Jacob Grimm, der Begründer des deutschen Sprachwissenschafts, der zusammen mit seinem Bruder Wilhelm in hundert Jahren dem deutschen Volke jeden unbekannten Strauß edler Wünsche sommerte, an dem wir uns noch heute erfreuen und der noch auf weitere Jahrhunderte hinaus eines der tollkühnen Kulturmärkte des Deutschland sein wird. Anlässlich des vorjährigen Wörterbuchwiederholungen haben wir an dieser Stelle die Arbeit der Brüder Grimm näher behandelt.

Die größte Orgel der Welt wird die Berliner Jacobshandlung bilden. Sie ist nach der Disposition des Organisten der Sophienkirche Thomaskirche, Professor Straube, von der Firma Böse in Frankfurt a. M. erbaut worden. Das Werk hat 200 Register, und dem Organisten stehen auf dem Spieltisch im ganzen 1770 Organe zur Verfügung, von denen 877 Tasten sind.

Die Hunderthändiger. In der Unterhaltungsblätter bringen wir das schon in unserer Sonntagsnummer erwähnte Gedicht Kärtz, das vor einigen Wochen verlorenen Obergeschreiter aus Weimar's Hoftheater. Es ist von Elsasser in Wahl aufgeführt und wurde bei der Eröffnung des Bartensteins unter großem Applaus vorgelesen. Die Bezeichnung ist auf Veranlassung des Arbeiterschungstages geschaffen.

Sinnspiele.

Der Tod ist uns gleichgültig, denn er bereut uns ja eben der Empfindung. So lange wir sind, ist der Tod nicht da; man kann aber auch nicht das Grauen eines Dinges fürchten, das an sich nichts Bedrohliches hat. — Für den ist sein Nebel mehr im Leben, der sich wohlauf überzeugt hat, das nicht zu leben sein Nebel mehr ist.

In alter Freundschaft und Liebe steht das Wörtherberg oben; des Wörtherberg steht das andenken wie die Gottheit, du begeht keine Abgötterei.

Nosegger.

Ristische Frage. Tochter: Wann bekomme ich eigentlich lange Kleider, Mama? — Das werden wir noch sehen; das hängt vom Alter ab. — Von deinem oder von meinem?

Schweizer. Herr zum Schweizer, der ihm Woh zu einem neuen Hof nimmt: Wollen Sie, bitte, die Schafe nicht zu fressen, sonst sieht die Wiese zu kurz aus! — Schweizer: Ja, aber wenn man sie zu lang mädt, dann sehn wieder die Schafe zu kurz aus!

Gegenüberweis. Freund: Deine Frau tut ja, als ob sie nicht bis drei gästen könnte. — Ehemann: Na was? nur, bis ich bei der vierten Woh bin!

Erläuterung. Was ist das eigentlich: „ein müdderter Herr“? — Das ist ein Herr, der seine Wödel hat!

(Regenndoerfer Blätter.)

hat leider noch viel zu viel Erfolg. Warum kann nichts die schwache Stellung der Konsumvereinsgegner besser zeigen als die stetige Wiederholung der albernen Geschichte von der "Steuerfreiheit" der Konsumvereine. Aber, wie geht es, die nun einmal bei vielen Menschen vorhandene Trägheit im Denken nötigt immer wieder dazu, mit einigermaßen gemischten Gefühlen auf die Steuerleistungen der Konsumvereine einzuhören. Die Statistik der preußischen Ein konsumvereinervereinigung für 1912, ein Dokument, vor dem unsere Mittelstandsleute höchstlich den nötigen Respekt aufbringen, weist entschieden mehr von der Belastung der Konsumvereine zu berichten, als untersteindrückender gemeinsam in ihren Glaubigen erzählbar. Die Statistik ermöglicht zu gleicher Zeit auch einen sehr belebenden Vergleich zwischen Konsumvereinen und anderen Genossenschaften in beider Eigenschaft als Steuerzahler. Die "Soziale Praxis" schreibt:

Die Belastung der Konsumvereine in Preußen erhöht aus der Statistik der preußischen Ein konsumvereinervereinigung für 1912. Danach waren von rund 10 000 Genossenschaften, die nicht der Konsumföderation dienten, nur 1929 steuerfrei, und dies allein aus dem Grunde, weil ihr Geschäftsbetrieb über den Kreis der Mitglieder hinaus ausgedehnt ist. Von diesen 1929 steuerpflichtigen Genossenschaften war die Hälfte von der Steuerabnahme bereit, weil ihr Einkommen 900 Mark nicht erreichte. Dagegen waren fast sämtliche vorhandene (326) Konsumvereine steuerpflichtig, obwohl sie ihre Tätigkeit auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränkt. Der Belebung unterlagen nicht, weil sie das Einkommen von 900 Mark nicht erreichten, 278 Vereine, meistens kleine ländliche Konsumvereine. Von den übrigen 888 Konsumvereinen wurden einschließlich der Zuläufe 501 340 RL erhoben, von den anderen Genossenschaften dagegen nur 382 000 RL. Das Geschäftsbetrieb der Konsumvereine beträgt rund 25 Millionen Mark, das der anderen Genossenschaften aber 50½ Millionen Mark.

Mit dieser mächtigeren Heftstellung vergleiche man das Gedrucke der Mittelstandsleute und der ihnen ergebenen Briefe von der "Steuerdrückebergerei" der Konsumvereine!

Aus dem Lande.

Schortens. Vermehrt wird seit einiger Zeit der Lüchtersche Choristen Fiden, etwa 55 Jahre alt, & stand beim Thügelmester B. Neumann im Hildesheimer in Arbeit und ist ohne Grund fort geblieben. Es wird daher angenommen, daß ihm ein Unfall zugeschlagen ist, weil er seine Papiere, sowie Werkzeug usw. beim Arbeitgeber nichts zurückgelassen hat. Bisher war über dessen Verbleib nichts zu ermitteln und wird gebeten, einige Mitteilungen an die Gendarmeriestation oder an den Gemeindevorstand gelangen zu lassen.

— Zur **Wanderhaushaltungsschule**, die etwa am 20. November d. J. im Bahnhofshotel in Osthorn beginnt, können sich jetzt noch einige Teilnehmerinnen melden. Bekanntlich dauert der Kursus also Wochen und beträgt das Schulgeld 30 M. Weitere Auskunft und Anmeldungen im hiesigen Gemeindebüro während der Dienststunden 8—12 Uhr vormittags und 4—8 Uhr nachmittags.

Barel. Uns wird geschrieben: Die Organisation hat auf den Ziegeleren der hiesigen Gegend immer noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, größtenteils sind es die Weitzer, die sich dazu berufen fühlen, die Organisierung der Arbeiter mit allen möglichen Mitteln entgegen zu arbeiten. Zur leichten Zeit macht der Ziegelmester Brannhoffe besonders von sich reden. Er scheint es gar nicht verstecken zu können, daß der Weitzer der Ziegeler seinen Arbeitern außerhalb der Arbeitszeit freie Hand läßt und führt sich dazu beraten, den Arbeitern klar zu machen, daß es Geld, welches sie als Verbundarbeit bezahlen, werlos hingegeben sei. Die Arbeiter sollen sich dafür lieber einen Schenken kaufen! Die Arbeiter wissen jedenfalls besser, welcheholt sie die Organisation beitreten, sind wie Braunolie, und wissen auch, daß diese es ist, die ihre Interessen rücksichtlich vertritt. Wurde doch erst im vorigen Sommer durch das Vorgehen des Fabrikarbeiterverbandes auf solchen Ziegeleren die Arbeitszeit um eine volle Stunde verlängert. Auch daß der Fabrikarbeiterverband die Interessen der Ziegelerarbeiter vertreten will, scheint Braunolie nicht einzusehen, und daß im Jahre 1906 der Ziegelerverband sich mit dem Fabrikarbeiterverband verbunden, scheint B. nicht zu wissen, und so schlägt er denn los, ohne allerdings etwas positiv zu erreichen, denn der größte Teil der Arbeiter kann ihm schon die richtige Antwort geben. — Auf der Ziegeler Schwartz in Vorstadt scheint man der Meinung zu sein, dadurch die Ausbreitung der Organisation hinauszutun können, daß den Kofferträger der Zutritt zu den Logierhäusern verboten wird. Durch das Verbot wird schließlich das Gegenteil von dem erreicht, was erreicht werden soll. Gerade durch solche Maßnahmen werden die Arbeiter erst recht aufgerüttelt und merken deutlich, daß sie unorganisiert ganz der Willkür der Arbeitgeber ausgesetzt sind.

— Vor dem **Gewerbege richt** fand gestern eine Verhandlung statt. Der Dekorator Hennings flogte gegen die Firma A. Wiemann wegen Einhaltung von 5 Tage Lohn. Da A. Monatsgehalt hat, entschied das Gewerbege richt einstimmig dahin, daß A. verpflichtet ist, den abgesprochenen Vertrag auszuführen.

Oldenburg. Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr: 2. aus dem Güter-Verkehr:

im August 1912 . . . 592 860 M. im August 1912 . . . 986 210 M.

1912 . . . 535 750 " . . . 1912 . . . 1001 310 "

Mehrereinnahme 1912 . . . 67 110 M. Minde reinnahme 1912 . . . 15 100 M.

vom 1. Januar bis Ende vom 1. Januar bis Ende

August 1912 . . . 373 630 M. August 1912 . . . 7439 890 M.

1912 . . . 3471 270 " . . . 1912 . . . 7188 780 "

Mehrereinnahme 1912 . . . 262 360 M. Mehrereinnahme 1912 . . . 251 110 M.

Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinbart:

1. aus dem Personenverkehr: 2. aus dem Güter-Verkehr:

im August 1912 . . . 128 800 M. im August 1912 . . . 133 390 M.

1912 . . . 117 320 " . . . 1912 . . . 139 840 "

Mehrereinnahme 1912 . . . 11 480 M. Minde reinnahme 1912 . . . 6 450 M.

vom 1. Januar bis Ende vom 1. Januar bis Ende

August 1912 . . . 847 980 M. August 1912 . . . 1027 000 M.

1912 . . . 782 430 " . . . 1912 . . . 948 640 "

Mehrereinnahme 1912 . . . 65 450 M. Mehrereinnahme 1912 . . . 78 300 M.

Bordenham. Der Stadtrat tagte am Montag den 15. September im Hotel "Honka". Verhandelt wurde: 1. Bauforderung der Firma Michel u. Gerdes, beide, Realbau. Die Debatte über diesen Punkt dehnte sich über zwei Stunden aus. Über den Realbau vom Jahre 1909 war in diesem Frühjahr noch von der Firma Michel u. Gerdes eine Nachforderung eingegangen in Höhe von zirka 3500 Mark. Der Stadtrat hatte zur Prüfung dieser Nachforderung eine Kommission eingesetzt. In der Hauptdebatte vom Jahre 1910 soll diese Forderung schon mit enthalten gewesen sein, wurde aber gestrichen, weil die Mehrleistungen keine vertragliche gewesen waren. Die Kommission will 1909 Wert von der genannten Nachforderung kreischen und schlägt dem Stadtrat vor, für die tatsächlich festgestellten Mehrleistungen der Firma 2450 Mark zu bewilligen. Nach längerer Ausprache wird gegen sechs Stimmen der Kommissionsvorstand abgelehnt. Ein Vergleichsversuch, der die Ausführung der Kosten, wovon der Stadtbaumeister Kenntnis gehabt hat und zwar von circa 1500 M., wurde ebenfalls abgelehnt. Nach einigen unangemessenen Auseinandersetzungen verließ man diesen Tagesordnungspunkt. 2. Freibank-Volksbank. Der Wertpreis betrifft zur Zeit 200 Mark. Der Wertpreis verlangt jetzt 300 Mark. Mit ihm ist verhandelt worden und ist er damit einverstanden, für 250 Mark und auf zwei Jahre zu verabreden. Der Stadtrat beschließt, den Ladenraum auf fünf Jahre für jährlich 250 Mark zu pachten. 3. Fortbildung eines Klarinetenschantens für die laufmännische Fortbildungsschule. Erforderlich sind 90 Mark, die auch vom Stadtrat bewilligt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß auch der Jungdeutschlandbund die Räume für seine Zusammenkünfte mit benutzt. Auf Anfrage des St. M. Heller erwidert der Bürgermeister, der Magistrat habe dem Jungdeutschlandbund die Mitteilung getestet. Die St. M. Heller und Schwarting erheben Einpruch dagegen. Der Stadtrat geht aber schnell über diese Angelegenheit hinweg. Mit allen gegen zwei Stimmen erklärten sich die Stadträte damit einverstanden. 4. Wahl eines Polizeirats für das nördliche Stadtgebiet. Walemeister Geitmann wird als Polizeirat gewählt. 5. Bericht des Rechnungsprüfers, betr. Neubau der Gasanstalt. Nach füreher Aussprache wird die Angelegenheit dem Magistrat zur Vorprüfung überwiesen. Als zweiter Rechnungsprüfer für die städtischen Rechnungen wird Kaufmann Weißel neugewählt. 6. Sonstiges. St. M. Heller regt an, wegen der zunehmenden Arbeitslosigkeit am hiesigen Orte möge man Notstandsarbeiten in Erwägung ziehen; angebracht sei die Zufüllung der Gasse. St. M. Schwartz unterstellt lediglich diese Anregung. St. M. Hummel machte den Vorschlag, man solle sich an die Werke mit den Witten wenden, daß möglichst biege Arbeit eingestellt werden. An der Zufüllung der Gasse könne nur eine kleine Anzahl Arbeiter beschäftigt erhalten. St. M. Heller meinte, die Erörterung gehöre nicht in den Stadtrat. St. M. Dr. Kubo: Die Arbeiter bedürfen zu wenig die Vorteile, die für die Arbeiter eingerichtet werden. Die Einrichtungen seien in sanitärer Beziehung sehr gute auf den Metallwerken. St. M. Heller pricht nochmals für die Anfüllung der Gasse. Von Bürgermeister wird erfordert, daß man wegen der Anfüllung der Gasse schon in Verhandlungen treten solle. Solche Punkte wurden wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgelegt. Der Stadtrat behröszt noch die Auskündigung des Dentafinalplatzes, den schlechten Zustand der Haftungstrakte, sowie die vierteljährliche Steuererhebung. Die Sitzung war gegen 11½ Uhr beendet.

Gott anheimstellen." Auf ihn trifft das zu, was an anderer Stelle in Denkschriften gesagt wird: Welch eine Schwach, wenn einmal in ihrem Trost sagen, ich frage nicht nach ihm, er hat mir nichts zu beschönigen, er soll seine Wette leben und damit fertig."

Standessäure in Breslau. In einem Bureau des Breslauer Polizeipräsidiums erhält sich der Badehallenbesitzer Emil Strauß, eine stadtbeliebte Persönlichkeit. In den letzten Tagen ist eine Reihe angesehener Breslauer Bürger in Haft genommen worden. Diese Verhaftungen stehen im engsten Zusammenhang mit der Affäre des Badearbeiters Strauß. Die Beschuldigten werden bestuhlt, mit Mädchen unter vierzehn Jahren in Beziehungen getreten zu sein. Die Polizei hält vorläufig die Namen der Beschuldigten — es handelt sich um neun Personen — geheim, um deren Familien zu schonen.

Ein Fall von Scheintod. Auf dem Friedhof der Prager Vorstadt Weinberg spielt sich am Sonntag eine aufregende Szene ab. In der Friedhofsstille sondiert gerade ein Leichenbegängnis statt, als die Trauergäste aus einem Kinderwagen, der auf einer Bank lag, ein deutlich hörbares Geräusch vernahmen. Die Friedhofsbeamten öffneten sofort den Sarg, in dem die 9 Jahre alte Hausfeuerwehrfrau Blasie Stepanek leblos und auf der Brust liegend aufgefunden wurde. Das Kind wurde sofort mittels Automobil in das Weinberger Krankenhaus übergeführt, wo die verschiedensten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, welche aber trotz der geringen Lebenszeiten, die sie hatten, nicht von sich gab, erfolglos blieben. Es handelt sich um einen Fall vollständiger Körperharre, die infolge einer schweren Erkrankung aufgetreten war, wodurch die Herzaktivität ausgeschaltet hatte und auch die Atmung irregeleitet wurden. Das Kind war anscheinend die Stärke eines Augenblick geworden und das Kind hatte sich umgedreht. Die Leiche wurde dann, nachdem der eingetretene Tod einwandfrei festgestellt war, in die Totenkammer gebracht.

Sur Nordstat des deutsch-amerikanischen Geistlichen berichtet man der "Nöl. Rtg." aus New York, 15. Sept.: Die Geistlichkeit fordert die Vergangenheit des Priesters Hans Schmidt nach, in der Hoffnung, nachzuweisen, daß er ein falscher Priester sei. Sein Opfer, die 21jährige Anna Ammler, stammt aus Dedenburg in Ungarn. Alles deutet darauf hin, daß Schmidt die Wohnung nur gemietet hat, um dem Word ungefähr verlieben zu können. Er sagte in seinem Geständnis vor der Polizei: „Ich töte die Anna Ammler, weil ich sie liebe.“ Sie war so schön, und ich konnte sie ohne mich nicht leben lassen. Als Priester mußte ich bei der Kirche bleiben. Ich wette sie in unserer Wohnung und sagte, ich sei gefommen, um meine Drohung wahrzumachen. Dann geriet ich ihr mit einem Wehr die Stiele, zerlegte den Leidnam in sechs Teile, fuhr mit jedem Teile in einem Bündel nach dem Hudorf und warf jedes Bündel von einem Fahrrad aus in die Mitte des Stromes. Nachdem ich die Leichenteile fortgeschafft hatte, wollte ich sämtliche Spuren des Verbrechens bekräftigen und verbrannte die blutgetränkte Matratze auf einem leeren Baumstiel. Ich bin schuldig und muß büßen.“ Schmidt befand das Mädchen nur nachts. Er erklärte, er sei in Mainz zum Priester ordiniert worden. Der Gefängnisvorktor Evers erklärte, Schmidt habe ihm gesagt, seine Schuhe, die hl. Elisabeth, sei ihm erledigen und habe ihm, das Blutopfer angeordnet. Schmidt verbrachte die Nacht ruhig. — Das "Morning Journal" erfuhr zu der Nordstat des deutschen Warres Schmidt der St. Bonifatiusparoar in New York folgendes: Es handelt sich offenbar um den suspendierten Kaplan Hans Schmidt der Diözese Mainz. Er made in Mainz sein Gymnasiumstudium, wurde 1906 Priester und bestellte dann verschiedene Kaplaneien, so in Darmstadt, Bürgel, Seligenstadt und Gonzenheim, von wo er sich ohne Aufenthaltskommando entfernte. Er tauchte dann in Münden auf, wo er wegen Fälschungen von Diplomen verklagt wurde. Schmidt wurde jedoch wegen gestriger Minderwertigkeit freigesprochen. Seine Ausstellung in Amerika erfolgte gegen das kirchliche Recht und ist wohl nur auf die Vorlage von gefälschten Papieren zurückzuführen. — Nach einer anderen Quelle, die im Frankfurter General-Anzeiger veröffentlicht wird, wurde Schmidt bereits in Bürgel bei Offenbach im Jahre 1907 des Dienstes entbunden, da man feststellte, daß seine Ausstellung auf Grund fälscher Bezeugungen erfolgt war. Die Verwaltungsbürode soll jedoch gegen Schmidt deshalb nicht strafrechtlich vorgegangen sein, weil er entflohen war und weil bei ihm auch Anzeichen von Geistesgeblödtheit bemerkbar geworden waren.

Eine blutige Tragödie im Berliner Landwehrkloster. Ein blutiger Vorgang hat sich gelegentlich einer Ehrenratsitzung im Landwehrkloster in der Hardenbergstraße zu Berlin abgespielt. Vorgestern Abend gegen 8½ Uhr hat der Kunstmaler Professor Heinrich Moos in der Brüderallee 6 in Berlin, während einer Sitzung des Ehrenrates im Landwehrkloster, den Namensbaren und Mittelmeister der Reserve-Notar v. Westenhagen, Kurtfritze Moos, und den lipperischen Kammerherrn war, und der lipperische Hofmaler Professor Heinrich Moos aus der Brüderallee Nr. 6 vor dem Ehrenrat vernommen werden. Professor Moos war zu 8 Uhr v. Westenhagen um 9 Uhr geladen. v. Westenhagen erschien aber schon ¾ Stunden früher und traf den Professor Moos noch auf der Treppe, als dieser weggehen wollte. Nach einem kurzen Raum zwischen den beiden dauernden Vorwöchsen gab v. Westenhagen dem Professor Moos eine Ohrfeige. Der lästig Angegriffene griff in der Notwehr und Ereignung zum Revolver, stach auf seinen Gegner und traf diesen so schwer, daß er bald darauf tot zusammenbrach. Der Stab fiel nur einen Augenblick später als die Ohrfeige. Der Grund zu dem Vorfall ist in einer zurückliegenden Beleidigungsszene,

Steine Tageszeitung. Nach Unterschlagung von 1800 Mark ist der 19 Jahre alte Haussmann Gustav Thomas gefangen, der in der Sudstrasse 13 in Berlin in Schlechte wohnte und seit fünf Monaten bei dem Nationalvereinshaus Rehlfest, Marktgrafenstraße, beschäftigt war. — In der Wohnung der Rassele Otti in der Eichstraße zu Frankfurt a. M. wurde eine Spieldame entdeckt, die alle Leichen gegeben sind und eine Liste der Getreuen und der Toten aufgestellt werden konnte. Daraus wurden 18 Personen gerettet, von denen sich viele im Krankenhaus befinden. Der Zustand dieser Kinder ist ziemlich Natur. — Die 23 Jahre alte Eva Weidholz, die Tochter eines Landwirts in Weinhüttel an der Bergstraße lagt am Tage vor ihrer Hochzeit Selbstmord, indem sie sich von einem Eisenstangen überfahren ließ. Vor ihrem Tode hatte sie bei einem Gartner einen Totenezug für sich bestellt. — Die ungünstige Wetterbedeckung erläutert, die Thürer könnte in Vushap als erstklassig bewertet werden, da seit fünf Tagen keine Oberwetterberichte mehr vorgenommen waren. — Die tausendjährige alte gotische Kirche Madonna del Carmine in Parma, die in einem Konzertsaal umgedacht werden sollte, ist eingestürzt. Die Arbeiter konnten sich retten. — Ein Aufstand wurde in der Stadt an einer 400jährigen Handelsstraße veranstaltet, die seit langer Zeit schon von Art zu Art zieht. Der Seidenmarkt hat Frau, den in der Nähe einer Siegelgasse gefunden wurde, von vollständig verhüllt. — Im Hof des Wallstraße unterirdischen Gewerbe-Treibholzbaums wurde mit schweren Eisenketten und zwei jungen Mädchen eine Fischergattin aus der offenen See, wo die Wärte, die sie bemerkten, vom Sturm erfasst wurde. Sie mit großer Nähe gelang es ihnen, in die Nähe der Küste zu gelangen, wo die Wärte umflossen. Sieben Personen sind ertrunken. — Die Staatsanwaltschaft in Hamburg hat gestern abend den Vorstand des Geschäftsbüros der Hamburg-Gesamtmeisterschaft Dampfschiffahrt, Anton Schröder und den Oberinspektor Peter Becker Kapitän Sibbers wegen Unterstülpungen in einer Gesamtkommission von angeblich 500.000 Mark verhaftet lassen. Es handelt sich um seit vielen Jahren begangene Unterstülpungen von Rohstoffen, die von See ausgeführt wurden. Unterstülpungen in Höhe von etwa 15.000 Mark bei der Geschäftsführer der Bremer Baumwollfirma für Guttempler-Logenhäuser, Willi K., der zugleich ein Beamtensitzes unterteilt, zum Schaden der Hamburger Guttempler-Gemeinde verübt.

Vermischtes.

Neue Riedenbach für glatte Stäppeläufe moderner Großkampfsäfte. Die Schwierigkeiten, die sich jetzt verlaufenden Stäppeläufen moderner Großkampfsäfte entgegenstellen, sind in letzter Zeit dauernd gewachsen und traten bei uns auch beim Ablauf des "Dorfslingers" hervor. Um ihnen nach Möglichkeit zu begegnen, will die französische Marineverwaltung neue Riedenbachs bauen, die größer als alle bisherigen Riedenbachs hergestellt werden, in welche nach Fertigstellung des Schiffes Wasser eingeschlagen wird, auf welche Weise die Gemeinschaft beim Stäppellauf vermieden werden. Beim "Dorfslinger" muhten zum Beispiel beim Stäppellauf drei Schleppenboote an Stelle der bisherigen zwei oder drei infolge der beobachteten Raum des Schiffes verwendet werden. Es ergab sich hierbei, daß der Mittelschiffen zu großer Druck bekommen und dadurch ein Verhältnis des überdies noch an sehr heißen Tagen aufgetretenen Schmelzmaterials verursacht hatte. Das erste Riedenbach in Frankreich wird der Hafen Lorient erhalten. Der Bau soll nicht ganz zwei Jahre währen, und die Kosten werden circa 2,5 Millionen Francs betragen. Die Abmessungen übertragen.

die der bisher größten Schwimmboots, die in Deutschland und England vorhanden sind. Die Länge des neuen Boot soll 220 Meter, die Breite 30 Meter betragen, während die Schleppentiefe eine Länge von 36 Metern Breite zeigen wird. Die größten Schwimmboots, die gegenwärtig vorhanden sind, sind das neue englische, das im ganzen 204 Meter lang, 43 Meter breit ist und ganz aus einem Stück besteht. In den Wänden des Boot sind allerhand Räume für die Beladung enthalten und große Werkstätten, die mit den neuesten Maschinen ausgerüstet sind. Das Schwimmboot der Werft in Kiel heißt eine Länge von 200 Metern und eine Länge von 47 Metern. Die Tragfähigkeit des Boot beträgt 40.000 Tonnen, so daß die größten deutschen Kriegsschiffe von ihm aufgenommen werden können. Wenn die Wölfe dem Beispiel Frankreichs bislang des neuen Boot folgen sollten, so würde man wieder zum selben Trockenhof zurückkehren, dessen Herstellung weit mehr als ein Schwimmboot erfordert. Früher wurden die wertvollen Kriegsschiffe nur in Trockenhöfen gebaut, die den Nachteil haben, daß sie nicht transportabel sind.

Neue Pläne für die Ausbildung des Reichstagsgebäudes. Wie die "Deutsche Parlamentsforenspersonen" erläutert, wird sich die Ausbildungskommission des Reichstags nach dem Wiederbeginn der Sitzungen mit einigen Fragen der Ausbildung des Reichstagsgebäudes zu beschäftigen haben. Der erste Bandelstet ist sich um die großen Wandflächen im Sitzungssaal, auf denen ursprünglich die Bilder von Angelo Favat angebracht werden sollten. In ihre letzten Sitzung hat die Kommission beschlossen, den Kunstbetrieb zu beauftragen, drei Künstler in Vorhalle zu bringen, die zur Einrichtung neuer Entwürfe für die Wandflächen aufgerufen werden sollen. Der Kunstbetrieb hat diesen Entwürfen entsprochen und infolgedessen wird die Ausbildungskommission in ihrer nächsten Sitzung zu den Anträgen der Stellung nehmen. Es ist ferner aus der Mitte des Reichstages angeregt, die große Freitreppe am Königsplatz mit dekorativen Beleuchtungsformen zu versehen und die am dortigen Eingang befindlichen Holztüren durch Alabaster zu ersetzen. — Für die Vorhalle bei Portal IV wird gegenwärtig vom Professor Robert Diek in Dresden eine Skizze des Reichstagsbauers Ballot fertiggestellt, die voraussichtlich im Laufe des Winters zur Ausstellung gelangen wird. Die Ausbildungskommission hat im vergangenen Juni unter einigen dafür angefertigten Entwürfen die Auswahl getroffen. Für den kleinen Sitzungssaal des Bundesrats muß Professor Scheurenberg gegenwärtig das Bildnis des Reichstagsablers Grafen Caprivi, das sich von Seiten der Familie des verstorbenen Kanzlers eine Reihe von Photographien zur Verfügung gestellt sind. Dieses Bildnis ist als Gegenstück zu dem des Fürsten Hohenlohe gedacht, es wird daher in Größe und Einrahmung diesem entsprechen. Wenn dann noch das Porträt des Fürsten Bülow eingehängt wird, das dieser dem Reichstag seit längerer Zeit in Aussicht gestellt hat, werden die Bildnisse aller früheren Reichstagsablers vereinigt sein. Vom Fürsten Bülow gelangt zunächst eine Skizze des Bildes zur Ausstellung, das er nach einer testamentarischen Verfügung dem Reichstag übertragen hat.

Geld und Garten.

Das Ausmerzen des zu alten Buchstells. Immer wieder müssen wir uns dagegen wenden, daß auf dem Gelände mit zu altem Buchstellsiegel gewirtschaftet wird. Gerade das zu alte Buchstellsiegel ist, weil es mehr Unfälle verursacht als es einbringt, mit einer der Kreisböden des Wirtschaftsgeländes. Mag sich auch an so manche Hecke, so manche Bäume für deren Blüte oder dessen Samenzugehörige ein Stück Gelände, eine beobachtete Erinnerungsstätte, und ist es aus diesem Grunde auch eben gebaut, solchen Tieren möglichst lange das Leben zu lassen, so verträgt doch die Wirtschaftsgeländeskunde andere Grundstücke; denn hier heißt es, dort mit altem Buchstellsiegel, das nicht einzählig ist. Zum allgemeinen ist es zweckmäßig, die Tiere der Rüde zu überwintern, wenn sie das folgende Alter erreicht haben: Haushühne 2, höchstens 3 Jahre, Haushennen 4 Jahre die leichten Hühner, 3 Jahre die schweren und mittelschweren Hühner; Eichel 2 Jahre, Enten 4-5 Jahre; Gänsen 8 Jahre; Küken 3 Jahre; Gänseküken 2 Jahre, Truthühnen 5 Jahre, die beobachteten die Gelbkuhnen; Tauben 7 Jahre. Legen wir dem Gelände die schon oft empfohlenen sorgigen Sohlendeckungen, jedes Jahr eine andere Farbe, oder die mit Rummern und Zeichen versehenen Aluminierringe um, dann wissen wir ganz genau, welche Gelbkuhnen in dem Jahre abzubachten sind, ein Artikel inhalt ist dann vollständig ausgeschlossen. Dies ist doch bestimmt leider auf solchen Höfen nach der Fall, wo eine Kennzeichnung des Alters der Tiere immer noch nicht möglich ist. Die beste Zeit, das zu alt gewordene Buchstellsiegel auszumerzen, ist der Herbst und zwar nach das einzelne Tier geschichtet werden, ehe es rekt in die Mauer kommt, mit anderen Worten, wenn sich durch Ausfällen der Federn die ersten Zeichen des beginnenden Federwechsels bemerkbar machen. Wirken wir mit dem Schlächten des Altenfliegels so lange weiter, bis es erst wieder durch die Mauer ist, dann würden darüber noch 8 bis 10 Wochen vergehen, in denen wir die Tiere zwar zu füttern haben, in denen sie sogar viel freien, weil sie doch Butterfutter zur Erzeugung des neuen Federkleides brauchen, aber sie sind noch beendet der Mauer durchaus nicht schmäler als vor der Mauer. Das in dieser Zeit gereichte Butter kann, daß Geld dafür ist also tatsächlich zum Fenster hinausgeworfen. Dazu kommt schließlich noch ein Unfall, der und auch veranlassen muß, die auszumerzenden Tiere vor dem Federwechsel zu schlecken; wir verloren auf diese Weise der immer größer werdenden Nachfrage beider den notwendigen Platz zur geistlichen Entwicklung.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 18. September.

Freier Guttempler-Orden, Loge Rüstringen. Abends 8½ Uhr im Bremen Schlösser.

Hochwasser.

Donnerstag, 18. Sept.: vormittags 2.50, nachmittags 2.55

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivil-
rechtsgeschäften ertheilt. Die
organisierte Arbeit: Karl Riepe, Barel, Bellerstraße 5.

B. v. Ecken

Bismarckstr. 9, Wilhelmshaven 31-32

Schürzen für Damen u. Madchen in großer Auswahl

Sielesache.

Rüstringer-Ampthauer Straße.
Samstag den 20. September 1911,
nachm. 4 Uhr,

werde Brennholz
am Haken zu Rüstringen
niedrigstet gegen Barzahlung
verkaufen.

G. Memmen, Siegleiter.

Partei- und
Gewerkschaftsgenossen!

Verlangt nur Tarifwaren!
Unterstützt das
Genossenschaftswesen!

Raucht deshalb nur

TAG
Zigaretten

Tabakarbeiter-
Genossenschaft

E. G. m. b. H.
Zigarettenfabrik Stuttgart

Vertreter:
Otto Uhlenhaut

Bremen, Elisabethstraße 39/40

Volkshüte Rüstringen

Donnerstag: Preis m. Kindheit.

Malergehilfen gesucht

Troll & Witten, Gedächtnistr. 22

Gesucht auf sofort

Zimmerleute,
Baugeschäft Küker,
Rüstringen, Moonstraße 24.

Gesucht auf sofort

ein **Zimmermann**,
Gartenstr. Bantier Weg 4.

2 Bautischler gesucht.

C. Hoffmann, Müllerstr. 11.

2 bis 3 Fassadenputzer

gesucht. Zu meist bei
A. Schulz, Nordenham,
Villenstraße 8.

Gesucht auf sofort

ein kräftiger Handdienner für
dauernde Beschäftigung gegen
hohen Monatslohn.

W. Rieke, Rüstringen

Gesucht auf sofort einige Hause-

meister rinnen für meine
Trommelwirbel, auch können
solche, welche sich in der Schnellerei
noch unentdeckt ausbilden wollen,
jedermann angenommen werden.

Charlotte Helm,

Margaretenstr. 34 I, Oldenbüttel.

Sauberes Stundenmädchen

15 bis 20 Jahre, sofort oder
später gesucht.

G. Probst, Moonstraße 74a.

Plättlerinnen gesucht.

Dampfwaschanstalt Brauerei

W. Helmstedt.

Gesucht ein älteres Mädchen

für den ganzen Tag.

Kerdinands, Moltkestr. 79.

Jugend'

münchner Illustrirte Wochenschrift
für Kunst und Leben.

Herausgeber: Dr. Georg Hirth.

Aboannonspreis: monatlich 13 (Nummern) m. 4,-

Einzelnummer 10 Pf. Probeblatt, 5 Nummern enthaltend, 50 Pf., mit Post 50 Pf.

im Ausland 100 Pf. 1911.

Seitlich gebundene Jahrgänge der "Jugend"

folgen in der Reihe der "Illustrirten" abwechselnd im

jedem zweiten Jahr.

Preis 1896—1911 III. 15.—, von 1905—1911 III. 21.—

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Sonderdrucke der "Jugend" sind

im hohen Sinne des Wortes wunderbare Meisterwerke

der mit den technischen Mitteln der modernen

Druckkunst geschaffene Kunstwerke.

Die Hunderhändigen.

von Karl Weise.

So qualmt die Ofe, es reißt das Roh,
Die Hölzerne roden fein und fast,
Der Hebel lädt, der Ofen glüht,
Was breitet den Mantel über mich,
Und über den Friesen läuft und rollt,
Gernagt von Tränen, Blut und Schweiß —
Du predest sie alle,
Die Kühnen und die Pferde,
Das hämmern und hämmern
Das kreischen und kreischen
Das Werken lädt
Mit dem Feuer und dem Feuer,
Gelehrte ich sagen,
Den löffelten Sogen:
„Wir hämmern, wir hämmern,
Die Hölzerne sind heiß,
Die Hölzerne sind heiß,
Und der Mensch wird heiß.“

So qualmt die Ofe, es reißt das Roh,
Die hümmernde Seele frisch und frisch,
Die Hölzerne hämmert, der Ofen glüht,
Der Hebel lädt, der Ofen glüht,
Und über den Friesen läuft und rollt,
Gernagt von Tränen, Blut und Schweiß —
Du predest sie alle,
Die Kühnen und die Pferde,
Das hämmern und hämmern
Das kreischen und kreischen
Das Werken lädt
Mit dem Feuer und dem Feuer,
Gelehrte ich sagen,
Den löffelten Sogen:
„Wir hämmern, wir hämmern,
Die Hölzerne sind heiß,
Die Hölzerne sind heiß,
Und der Mensch wird heiß.“

So qualmt die Ofe, es reißt das Roh,
Die hümmernde Seele frisch und frisch,
Die Hölzerne hämmert, der Ofen glüht,
Der Hebel lädt, der Ofen glüht,
Und über den Friesen läuft und rollt,
Gernagt von Tränen, Blut und Schweiß —
Du predest sie alle,
Die Kühnen und die Pferde,
Das hämmern und hämmern
Das kreischen und kreischen
Das Werken lädt
Mit dem Feuer und dem Feuer,
Gelehrte ich sagen,
Den löffelten Sogen:
„Wir hämmern, wie hämmern,
Das Schweiß ist leicht,
Das Schweiß ist leicht,
Und der Mensch wird heiß.“

So trölt der Mag, die Seele lädt,
Das Gesetz und Dienst der Welt gesetzt,
Die Wölfe lädt, der Menschen Widerlichkeiten,
Die Wölfe flappen Rost und Zog,
Und über die Wölfe läuft und rollt,
Gernagt von Zainen, Blut und Schweiß —
Du predest sie alle,
Die Kühnen und die Pferde,
Das hämmern und hämmern
Das kreischen und kreischen
Das Werken lädt
Mit dem Feuer und dem Feuer,
Gelehrte ich sagen,
Den löffelten Sogen:
„Wir hämmern, wir hämmern,
Die Wölfe sind heiß,
Die Wölfe sind heiß,
Und der Mensch wird heiß.“

So qualmt die Ofe, die Seele weicht,
Die Grinde Hude tierer frig,
Die Grinde tier und lang und breit,
Die Grinde plättet ihr Trümmerlich,
Und über die Grinde läuft und rollt,
Gernagt von Tränen, Blut und Schweiß —
Du predest sie alle,
Die Kühnen und die Pferde,
Das hämmern und hämmern
Das kreischen und kreischen
Das Werken lädt
Mit dem Feuer und dem Feuer,
Gelehrte ich sagen,
Den löffelten Sogen:
„Wir hämmern, wie hämmern,
Das Schweiß ist leicht,
Das Schweiß ist leicht,
Und der Mensch wird heiß.“

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Unterhaltungs-Beilage.

Büdingen, den 13. Sept. 1913.

27. Jahrgang. Nr. 3.

Die postalische Findigkeit.

Von einem Postdienst.

An Josef S... erzte bei cigay K... cednik

Damast bei postam.

Mr. and Mrs. Charles Brown Berlin O. Directorweg,

So und ähnlich ähnliche Briefe laufen dem Briefpostbeamten häufig durch die Finger, und es gelingt fast immer, sie aus den Händen zu bringen. Und an den richtigen verloren.

Der Brief wird leicht sehen, daß zum Beispiel der Absender des ersten Briefes aus einer flämischen Sprache mündigt u. k. Bild jedem oder sonstwo es ohne weiteres ein, daß der bessere Autograph eines Deutschen zu übersehen gäbe. Ein in dieser Sprache geschriebener Name bestimmt nichts mehr.

Zur S... Schäfer bei Vogeler & C. Seidenfabrikat

Zwischen Ds. Rotterdam, Holland und Italienische Goldarbeiter ließen manchmal englischlesches Verhältnisse von deutscher Ortsnamen: "Wolfsan bei Varnum alral

"Bressum", lädt Waller bei Vossem im Kreis Venlo

"Egum" und "Clynt" lädt bisca itaco Giarrama, sollte gar

"Almende Kreis Storlon, Germania" schreiben.

Die Engländerin ist unbefriedigt, wenn der Ab-

wandler und Empfänger nicht aufheben, wenn der Ab-

wandler einen wichtigen Brief nicht erhalten kann.

Wie diese Briefe doch recht bald so aus, Mutter ist sehr

gelehrte Frau, sie will Dir auch alles überreichen.

Wenn sie nicht kommt und auch nicht schreibt, dann lädt

Die Mutter sagen, es alles aus zu senden uns. Durch Dein Bruder

Ernst. Die Engländerin ist unbefriedigt, wenn der Ab-

wandler nicht zu ermitteln, kann bewegen nicht, weil um

die Gültigkeit des Postkennzeichens ganz unbedeutet ist, so doch

den Aufschluß auf keine Weise entgehen, und die Postfahrt

nicht minder zu verschließen kann. Wie Findigkeit

Das merkwürdigste, daß die Volt verlangen kann, da

daß die Sendungen überhaupt eine Abreise tragen. Aber

Walter, der auf die Gratulation oder die Einladung nicht

einsam geantwortet hat, und obst nicht, daß seine kleine

humble Karte mit vielen Kunden übereinstimmt als auf

anbringen einspielt, wenn er nicht auf die Karte seine

große eigene Abreise durch die Freizeitlosen ausgeschließt

werden; die amtliche Statistik gibt ihre Zahl auf weit über

drei Millionen jährlich an. Bei Geschäftsbürokraten will der

Wangel nicht viel los, weil der Empfänger und der Be-

zimmersmann gewöhnlich den Rezipienten wegen der

Hilflosigkeit noch einmal vermerkt sind. Sogenannte Zeitungs-

briefe, die auf die Gratulation oder die Einladung nicht

geantwortet haben, werden in der Regel den Abreisenden bei

Abwanderern. Aber besonders zahlreich sind an beliebten Aus-

landsorten die herzlichen Abschiedskarten, die aber jede Auf-

schrift dem Brieffallen entnommen werden. Da läßt auch

die größte Weise — überlizen meist unbedeutender — Unter-

abdrücken rücke, weil die Aufsteller ja nicht am Abhandlung-

orte wohnen.

Aber einmal ist es mir doch gelungen, so eine Vollkar-

riere Karte an den Abwanderer zurückzubringen, ehemals

hierzu diente mir mit dem Postamt 37 zugestellt,

bezeichnet mit "Von mir selbst". Da Tief Ingelschmid, der

Abwanderer. Aber besonders zahlreich sind an beliebten Aus-

landsorten die herzlichen Abschiedskarten, die aber jede Auf-

schrift dem Brieffallen entnommen werden. Da läßt auch

die größte Weise — überlizen meist unbedeutender — Unter-

abdrücken rücke, weil die Aufsteller ja nicht am Abhandlung-

orte wohnen.

Wie findet man die Postkarte?

Die Postkarte ist eine mit dem Postamt frankiert

und daher mit Aufdruck belebt ist. Er war gerichtet nach

Berlin Christmas Street. Von hatte dort für Brillenher-

steller gelezen und was im Postamt 37 zugestellt.

Jeden hatten die beiden gekauften Brillenhersteller ihre Vermute

auf die Aufsteller gelegt (Umfrage). Brillenhersteller

hatte auf die Aufsteller gelegt (Umfrage). Brillenhersteller

</div

dem Ausklang alle Böge herauszuladen, die einen der elf Groß-Berliner Fernsehstudios um 7.10 – und zwar vormittags und nachmittags – verliehen; Vorortige fanden wegen der langen Fahrt nicht in Betracht. So hand hat Böge, die ich in ihren Aufnahmen verfolgte, eine von ihnen, ein Cäcilieberg, viele überwältigende und interessante Bilder der kleinen Stationen und Orte, die sie auf ihrer Reise gemacht hat. Sie ist eine sehr gute und sehr kluge Klimm dorthin zu füllen, hätte mich nicht viel gekostet. Darum dankt ich sie unter herzlichem Einflusß an das Postamt in D. und erläuterte diese Nachnahme auf einem belegreichen Zettel. Da ich aber für die Angeklagten Interesse gebracht habe, ließ ich mir den Spaß einer Kufel holen und fragte gleichzeitig bei dem Briefmarkenbeschaffungsbeamten in D. an, ob meine Benützungen mir Erfordern gezeigt wären. Und richtig erhielt ich einige Tage danach die Radsatz, daß bei der Postanstalt in D. der Briefmarkenbeschaffungsbeamte dem Postamt abgenommen werden sollte. Der Bote, der die wenigen Seitenleinen aus dem Hausschrank geholt und sei mit Hosen herunter gewandert, der, mit Koffer und Schuheln beladen, dieser Befehl erfüllt habe. Sind The Vieles der Abend hierfür angelebt haben. Sind The Vieles der Abend hierfür angelebt haben. – „Ja, wie! – ich verstehe nicht – ja, dann bringen Sie sie am besten gleich selbst hin; aber ansonsten überlassen Sie wohl eine Briefe darum ...“ auf, ich bin's!“ viel jetzt eine bekannte Stimme. „Du noch?“ – „Böge!“ entgegnete Paul, „was willst du denn so weit?“ – Berührteindelein hielt er sein Feuerzeug, bündete die Flamme wieder an und öffnete die Tür. „Da muß noch was sein“, sagte der Bruder eintretend und legte einen großen Brief auf den Tisch. „Wir haben in Amsterdam alle Hinden voll zu tun, ich werde die ganze Frucht an Paul überbringen müssen!“ – „Das ist nicht mein Geschäft!“ rief Paul und schaute auf den Brief, der auf dem Tisch lag. Er betrachtete den Tag, an dem Paul aus dem Bruder Schreiberei Poststellen, über in der Stadt was das noch niemals geschahen, und er hätte keine Lust, Gott zu Bett zu gehen, im Sonnenschein eines Weg aus großer Mühe zu machen. „Wie sollte es nicht mein Geschäft sein!“ entgegnete der Bruder; „man hörst, die Sache ist Paul! und rief die Mutter, die einer Erzählung halber doch seit einer Stunde im Bett lag; „Das kommt uns trefflich gutthaben, wenn morgen in Wiesbaden!“ – „Such dir einen anderen Dolm!“ rief Paul noch einer Bende hoch krije, „wie geht nicht!“ Der Bruder, der sich gezeigt hatte, Paul den kleinen Berghofen zwischen zu führen, wurde gerettet. „Du läufst!“ rief er und öffnete sich; aber er war nicht mehr da. „Der Herr ist sehr beschäftigt.“

Inzwischen verlorste man sich nicht auf andere Leute, sondern ließ jede durch künstliche und künstlerische Ausdrucksweise für die richtige Überleitung seiner Vorlesungen. Bei der Zeit des Botschafters hörten die Beamten seine Zeit, ließ sie beweisen in den Bekleidungsgütern des Abendens oder in die Eleganz seiner Gesellschaft zu vereinigen. Ein einfließender Blick muß genugt, den Beamten sofort als automatische die Auszeichnung nach dem geschäftlichen Amt. Die Schriftstellerprinzipien der Künste und Wissenschaften waren in sehr früher Zeit, aber ganz einförmig, während die Weltlinie früher Zeit – und auch nicht immer ruhig. Doch breite mit der Künsten und Wissenschaften kann keine Stille fehlen, der Tod und Mordwehr das Gold bei Tage verdienste will, der Tod auch nicht bei der Hand sein! „Ja, wo du willst!“ erwiderte Baud gegen die Rude, „es folge mich hinüber, wenn du mich so weit bringst!“ Er trat an den Tisch und blätterte in den Kinderraum; mühtaurig war einen kleinen Wind auf dem Kinder-
Raum, während eine Welle kam, dass forte er: „Ich werde den Bettelzug zu dir föhren!“ und wollte fortgehen. Der Bettelzug war ein Mann, den Baud führte, weil er bei Kindheit zurückgestellt wurde und tunne; er verließ seinen Betrieb, als er wußte, was er hätte tun können; „Herrn, ich nicht ununterlaßlich, sondern es ehemals tun, wie ich!“

Gahn in Berlin. Verlegerin Straße 13a" dem den wiederaufgenommenen "Kunstverein Gahn" richtig zugeschrieben werden, gehört innerhalb der Städtebezirke.

Der Briefschreiber identifiziert, möglicherweise, den Künstler, der die Schrift ein Mittel zur Verhüllung ist. (Wer. Vollständig.)

Pauls merkwürdigste Nacht.
Erzählung von Friederike Hebbel.

Die Uhr schlägt eben neun. Paul hat hinter dem Ofen an einem kleinen Tisch und ins eine Mühlenglocke, in deren Bett er fürstlich auf einer Kuhfelle schliefen war, weil er sie mit einer Ausnahme mit den anderen Männern teilen durfte. Er ist müde und erschöpft, aber er kann fast nichts mehr aus seinem Bett ausziehen, als dass er jetzt wieder auf dem Ofen und an die Seite dazu liegt, leichtsinnig, unsorgfältig, als guter Sonnentag er vor dem goldenen Glanze des Christus nicht zu Bett gehen, und dieser Biest noch immer einige Würme lebt. In seinem Zähne, träge in einem Eisenkugelmagazin und lang überhand, lag sein Hund, ein wohldienender, weigergesichtiger Wandel, das Kind, der Zeit weniger der Freigießerei, seines Herrn, als seiner dienbaren Dienstboten in Regenschluppen beschützt.

Was Paul im Bette in ein Augstel fand, das ihn wenig interessierte, oder wenn er in die spärlich unterteilte Kampe, die alle Augenblicke zu erstricken drohte, von zwei Tapeten abgelenkt wurde, so blieb er ihr wohl zu dem dunklen Winter, bei dem es nichts weiter wie er um seine freien Stühle herumteile, offensichtlich nichts.

Schweinefleisch oder den anderen Zaten spielerisch durchzuspielen, aber einen Eßtisch unter sich einzufinden, ihm damit die Seele heil zu halten.

Wie viele kleine Kühe kauft er, wenn Paul und sein Bruder nach dem Abendmahl, das er in der Kirche gehabt hat, sich auf die Landstraße machen, um die Nachtwacht zu überwachen? — Was ist es denn? fragte der Bruder. „Das zweit du nicht gut!“ erwiderte Paul und lächelte, ihm widerstand, den Kopf auf dem Tisch. „Ach neulich kam eine Morddelikatesse im Weihachtsdienst!“ Der Bruder machte unmissverständlich lächeln, dann sagte er: „Paul, ich seien kurz!“ Sich auf diese letzte Worte und trockne Lieder, die wird niemand ausdringen; denn daß da nichts in der Lohse steht, das noch der jetzt eben.“ — „Geben wir“, entgegnete Paul mit einem kleinen lärmunterbrechenden Zug, „nicht einmal einen uns Hengst nicht gemacht?“

„Doch sagt er keine Worte,“ rief der Bruder, „die sind ganzgestellt.“ — „Geben wir“, entgegnete der Bruder, die doch sonnenhaft, wie eine Stille über ihm, er schüttete sich ohne etwas auf dem Kopf, und nach Paul ihren Fäustel auf den Kopf. „Der Bruder, der jetzt erst ich und Paul im Hause verbracht gewünscht hatte, zu Bett zu gehen, leiste ich mir bei der Stunde, schüttete ihm weißlich und weiß... Schreibe dir, ob du weißlich oder weiß?“ — „Ach will!“ lachte Paul in weinendem Tone. „Dann feierte er sich um und viel der Bruder wieder. „Bist will!“ riefen sie.

„Die ist um meine Langlaufschuhe!“ Der Bruder ist nicht einmal zweitentlich daran.“

Langlaufslipper aus seinen Augen, doch hörte er jetzt Freiheit weiter, sondern jogt irgendwohin und lächelte. Die Idioten abholte die Idioten wieder an, zog die Nähe auf, ließ die Tabakspfeife aus Weiz in die Tasche, griff sie Staub und Gras, den Gras und grünes, aus der Erde, eine neue Wiese, die sie nicht mehr langsam schreite, weil er gar zu schnell läuft.

Die Uhr schlägt zehn mal. „Woh hund mal, wir sind ja mittelfleischig und haben ja auch kein Fleisch mehr zu essen“, rief Paul in die Stille des Abendes. Einmal wiederholte er das Wort „Fleisch“ und es klang so feindselig, so unheimlich, daß es Paul nicht mehr gefiel. Dann fandt da einwanderndes Blut, ihm wurde gekocht und noch einmal gesoffelt. Keinesfalls blieb Paul die Luste aus und schlug sein Bett zurück. „Todt
zu werden heißt. Dann lebt ich ja mit einem Huhn in jedem Geschäft.“ Aber Paul, der sich auf einen Tod als einzigen Hoffnungsträger gern verlor, sah eine Diabolische berührt vor und von einer elenden Faune zum Leben der Söhnen bemehlt wurde. „Mena die alle dei!“, dachte Paul, „Hab-

wo sie sehr lieben, wo will ich mich herumtreiben?" und blieb sich mit feinen, leichten Stoffen unter die erfreulichen Fenster, die nur leicht mit rimpeligen gelben Schürzen verhangen waren und den Wind ins Innere gehielten. Die Dienstmädchen waren in Kleider und Schürzen gekleidet, die aus den Hörnern eines reich verzierten Hausschaffens, einem Wulstfutter, der breite war nicht süßlich; aber im Gitterrande des Bildes lag auf einer Steu ein kleiner, von dessen Gesicht man nichts erkennen konnte, als den kurzen, schwarzen Bartenden, der sich wegwege von dem einen Ende bis zum andern hinsog. „Der lange Gang ist nicht zu kaufen“, sagte Paul, und „seine Schwester liegen ihm über den Knien;“ „Der wird der Rest sein, der mir weiterzusagen.“ Er kuschte wieder hinzu. „Wie gekrampft der rothaarige Marquess aussieht!“ sagte er und wußte nicht, daß er seinem Gedanken nach gäbe. „Und der einzigste Sirgen, wie er die Söhne grüßt, wenn er lädt!“ Doch was sind wir diese gegen den Domini? Ein Verschluß endlich, hörte Paul sich plötzlich und schrie seinen Vog fort.

„Bald kann ich keine Weile mehr unter der Dach sitzen.“ Paul stand auf und schaute sich um. „Woher kommt der kleine Weller aus der Tasche und wieviel steht darin?“ Sein Hund, der eine Weile in die Kreuz- und Laur gerammte, schaute auf und schüttete sich aus. „Was ist das?“ fragte Paul und hatte das Münzbeutelchen. Das war ein Goldstück, das er aus dem Kasten holte, und hatte die Weine zu arbeiten. Paul kostete über das und wäre fast gefallen. „Verfluchter Weller!“ rief er aus, „morgen erläßt ihn deß!“ Trotzdem rieb er mit dem Fuß über den kleinen Weller, der auf dem Boden lag. „Der kleine Weller ist doch kein treuer Diener, weißt du eben, wie seine Unzufriedenheit wider auszutun sind, kennst du an, wie seine Unzufriedenheit einer seiner Hundeblinde entstehen will, er nodet dich nicht mehr, um aufzuhören, doch der gut abgerichtete Hund tut es für ihn mit dem Maul. Der Brief flieg ihm über die Nieden hin, er zieht wieder, während er sich über notwendiges wie üblich und das wieder aufzumacht, bliebt er sich aber wieder und angelt nicht wieder und bemerkt so seinem Trutz, daß hemmendes Dessen, ein für alle Mal.“ „Was ist das?“ fragte Paul, „der kleine Weller?“ „Ja, mein Sohn, es ist eine Komposition.“ „Was ist das?“ „Nun, das ist ein Weller,“ berührte Paul den kleinen Weller, „aber Paul ist ein Weller.“

Er kam mit allein, wußte vorher, der Mülleker, keine Freunde, hielte ihn da: „Sei mir gut!“ rief Paul lärm und schloß seine Thür. „Wie nun doch schwärzt du uns?“ lachte er. „Nur er kann uns nicht mehr aufmachen.“ „Ich kann mich nicht mehr aufmachen.“ „Du bist ein Kind von Kunden, jetzt müßtest mir wieder gern in den Hafen kommen, ich arbeite ohne dich nicht auf.“ „Als einziger Einzelhandelskund“ war Paul behind und hielt auf des Konsulenten. Wie eine ungeheuerliche Menschenansammlung dehnte sich mit den unzähligen Grummeln und Widerungen vor ihm aus; es war still, so leidlich still, wie es nur in einer Menschenart von Schmerz und Gestalt sein kann; der Mund spießte Verbrechen mit den Zoffen und lärmten heimlich, unwillig, gar nicht; die ringum liegenden Dörfer mochten in Rektor und Ältestenversammlung; aber was und wo drohte in einem Haufe noch eine trübe Weise, als unerträglicher Geschäftsführer eines Kramers, der den Schrot rafft und oft den Tod kommen sieht; eine summe Unwissenheit stand in der geraden und Paul läßt dagegen, wie heiterlich es schlägt.

Von mir war kein Antheit, aber er hörte manches Werd
eine von Radspulen ein. „Welt fähte er unendlich die
Hände und betete ein Vaterunser. Eine Klafe floß mit höf-
lichen Geschenken über von ihm. Er lächelte auf einen
unmittelbarlichen Menschen. Ein Kirschblüth lag kurz am Wege,
durch dessen beladenste Fruchtknospe der Wind groß Schreden lang
ein großes Röschen wogte. „Welt!“ rief er. „Welt!“ rief er.
Wieder ein Lied. „Welt!“ antwortete er und lächelte fröhlich
die Welt an. „Welt!“ antwortete ihm die Welt wieder. „Welt!
Welt!“ rief Paul, der noch nie gesungen war. „Alia
Monachus, der ein Werk holt.“ Sich lenkte der Schatz
nun der Zar herab, denn mit ihm kam der Monarch im Rüden
weg, wie es während gehalten. Der Welt wogte er zum erstenmal,
dafür umgeschnitten, er entdeckte nichts Bedeutsames und zündete
deshalb mit Rüde dene Klappe, die Welt an.



Landesbibliothek Oldenburg